

Das Theodizee- Problem – ein fiktiver Dialog



Gymnasium Kirchenfeld Bern
Abteilung Wirtschaft und Recht

Maturaarbeit von
Christina Grimm
W2016a

Betreuung durch:
Thomas Rüetschi
Bern, 2015

Inhaltsverzeichnis

1	INHALTSVERZEICHNIS	1
2	VORWORT	3
3	DAS THEODIZEE-PROBLEM	4
3.1	EINFÜHRUNG	4
3.2	LÖSUNGSANSÄTZE	5
3.2.1	<i>Göttliche Strafe</i>	5
3.2.2	<i>Göttliche Erziehung und Prüfung</i>	5
3.2.3	<i>Willensfreiheit</i>	6
3.2.4	<i>Irenäische Theodizee</i>	7
3.2.5	<i>Karmische Lösung</i>	8
3.2.6	<i>Islam</i>	9
3.3	DIE THEODIZEE IM BUCH HIOB	9
3.3.1	<i>Wirkungsgeschichte des Buch Hiobs</i>	10
3.4	DIE THEODIZEE-FRAGE NACH DEN GENOZIDEN DES 20. JAHRHUNDERTS	10
4	DIALOG	11
4.1	VORGEHENSWEISE.....	11
4.1.1	<i>Gesprächspartner</i>	11
4.1.2	<i>Figurenfindung</i>	11
4.2	ANALYSE	12
5	FAZIT	13
6	DANK	14
7	BIBLIOGRAFIE	15
7.1	LITERATURVERZEICHNIS	15
7.2	INTERNETVERZEICHNIS	15
7.3	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	16
8	ANHANG	17
8.1	INTERVIEW MIT HERRN FRANK MATHWIG (BEAUFTRAGTER FÜR THEOLOGIE UND ETHIK DES SEK) UND HERRN MATTHIAS FELDER (WISSENSCHAFTLICHER ASSISTENT DES SEK).....	17
8.2	INTERVIEW MIT HERRN SAKIB HALILOVIC (IMAM DES ISLAMISCH-BOSNISCHEN ZENTRUMS SCHLIEREN)	32
8.3	INTERVIEW MIT FRAU MONIKA MIRA (VERTRETUNG FÜR SPIRITUELLE SICHTWEISE).....	36

2 Vorwort

Als mich mein Betreuer Herr Rüetschi bei unserem ersten Gespräch fragte, wie ich auf die Thematik der Theodizee gestossen sei, antwortete ich ihm: «Über Google». Meine Aussage, dank einer Suchmaschine auf das Thema meiner Maturaarbeit gestossen zu sein, schien mir im Nachhinein ziemlich idiotisch, wenn nicht peinlich. Nichtsdestotrotz kann ich nicht leugnen, dass sie der Wahrheit entspricht. Seit ich mir ernsthaft Gedanken über Gott und meinen Glauben gemacht hatte, sah ich mich immer mit der Problematik des Leidens und Gottes anscheinendem Nichtstun konfrontiert. Dennoch war ich mir nicht darüber im Klaren, dass mein Problem auch jenes von vielen Theologen und Gläubigen vor mir gewesen war. Da ich für dieses Problem, diesen Widerspruch, keine akzeptable Lösung fand, die mit meinem damaligen Gottesbild in Einklang hätte gebracht werden können, entschied ich mich Atheistin zu werden. So war die Theodizee unbewusst ein wichtiger Faktor zur Bildung meiner Überzeugung, auf den ich tatsächlich nur dank Google gestossen bin. In meiner Maturaarbeit werde ich mich nun damit beschäftigen, welche Ansätze es zu seiner Beantwortung gibt und wie tragbar sie sind. So werde ich nicht nur versuchen für meinen Protagonisten im Dialog eine persönliche Lösung des Problems zu finden, sondern gleichwohl auch für mich. Es wird sich zeigen, ob sich meine Glaubensüberzeugung ändern wird oder ob die Theodizee doch auch mein «Fels des Atheismus»¹ bleibt.

¹ Georg Büchner, Dantons Tod, 3. Akt. In: *Theodizee*, IV. Dogmatisch, 1. Theodizee als Rechtfertigung des Glaubens. Müller, Gerhard (Hg.): Theologische Realenzyklopädie. Berlin: W. de Gruyter, 2002. Bd. 33: Technik – Transzendenz

3 Das Theodizee-Problem

3.1 Einführung

Die Theodizee beschäftigt sich mit der Frage, wie Gott angesichts all der Übel und Leiden in der Welt gerechtfertigt werden kann. Somit steht das Problem im direkten Zusammenhang des Gottesbeweises, anders gesagt, die Existenz Gottes soll anhand der Übel nachgewiesen werden.

Der Begriff der Theodizee wurde erstmals von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) in seinem 1710 erschienenen Werk «*Essais de Théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal*» erwähnt. Er setzt sich aus den beiden griechischen Wörtern *theós* (θεός), Gott, und *díkē* (δίκη), Gerechtigkeit, zusammen und bedeutet somit ‚Gerechtigkeit Gottes‘ oder auch ‚Rechtfertigung Gottes‘.²

Vor Leibniz befassten sich bereits die beiden Kirchenväter Irenäus von Lyon (135-200) und Augustinus von Hippo (354-430) intensiv mit der Thematik und suchten nach dem Ursprung des Bösen in der Welt.³

Eine vorchristliche Formulierung des Problems wird dem griechischen Philosophen Epikur zugeschrieben, die jedoch von Laktanz, einem lateinischen Rhetoriklehrer und christlichen Apologeten, überliefert wurde, weshalb einige Gedanken eher seiner Theologie zugeschrieben werden sollten. Sie lautet wie folgt:

Entweder will Gott die Übel verhindern und kann es nicht:

Dann ist Gott schwach, was auf ihn nicht zutrifft,

Oder er kann es und will es nicht:

Dann ist Gott missgünstig, was ihm fremd ist,

Oder er will es nicht und kann es nicht:

Dann ist er schwach und missgünstig zugleich, somit nicht Gott,

Oder er will es und kann es, was allein für Gott ziemt:

Woher kommen dann die Übel und warum nimmt er sie nicht weg?⁴

² Wikipedia: Theodizee (31.10.2015) <https://de.wikipedia.org/wiki/Theodizee>

³ J. Hick, *Evil and the God of Love* (1977). In: *Theodicy*, Bowker, John: *The Oxford Dictionary of World Religions*. Oxford: Oxford University Press, 2000.

⁴ Laktanz: *De ira dei*. 13, 19 = Us. 374. In: Wikipedia: Theodizee (26.6.2015) <https://de.wikipedia.org/wiki/Theodizee>

Daraus liesse sich folgern, dass dieses Problem nur durch eine Revision der Gottesattribute der Allmächtigkeit beziehungsweise der Allgüte zu lösen ist, wobei dies vor allem gegen das im Christentum stark verwurzelte Gottesbild verstiesse.

3.2 Lösungsansätze

Im Folgenden werden die geläufigsten theologischen und philosophischen Lösungsversuche erörtert, während im Dialog vor allem die praktisch-theologischen Erklärungen und Lösungen zum Zug kommen werden.

3.2.1 Göttliche Strafe

Das Alte Testament wird sehr stark von dem so genannten Tun-Ergehen-Zusammenhang geprägt, durch welchen vorangehende schlechte Taten in Form von Leiden bestraft werden. Leidende Völker müssen folglich eine Sünde begangen haben, deren Schuld nun durch die göttliche Strafe gesühnt wird. Tritt offensichtlich unverdientes Leid auf, so wird dieses auf zwei mögliche Arten gerechtfertigt. Entweder das betroffene Volk scheint nur schuldlos, ist aber in Tat und Wahrheit schuldhaft und hat gesündigt⁵, oder aber es leidet für die Vergehen seiner Vorfahren⁶. Auch das leidende Individuum, ist, wie das Volk, persönlich für sein Leiden verantwortlich, da dieses aus vorangegangenen Sünden resultiert⁷.

Obwohl diese Erklärung vor allem noch in unserem persönlichen Denken zu finden ist – der Gedanke «Das geschieht dir ganz recht!», wenn einer ungeliebten Person etwas Schlechtes widerfährt –, kann die Idee heutzutage nicht mehr überzeugen, da zu behaupten, dass alle unschuldigen Opfer beispielsweise einer Naturkatastrophe im Vorhinein gesündigt haben, nicht tragbar ist.⁸

3.2.2 Göttliche Erziehung und Prüfung

Leid kann auch als Mittel göttlicher Erziehung beziehungsweise göttlicher Prüfung verstanden werden. So ändert sich die Frage nach dem warum, dem Grund des Leidens, zur Frage nach dem wozu, dem Zweck des Leidens. Vielleicht hat Gott bereits auf andere Weise versucht, den Menschen vor etwas zu warnen, dieser hat die Warnrufe aber absichtlich oder unabsichtlich ignoriert, weshalb Gott nun mit diesem

⁵ Ez 18 und 2 Chr 35,21-22. In: Uni Regensburg (24.06.2015) <http://www.uni-regensburg.de/theologie/fundamentaltheologie/medien/materialien/knoedlhiob.pdf>

⁶ Jer 16,11; 2 Kön 23,26. In: ebd.

⁷ Hi 22,5-11. In: ebd.

⁸ Karl-Leisner-Jugend (26.06.2015) http://www.k-l-j.de/download/pdf/katechesen/100_theodizee.pdf

Leiden auf sich aufmerksam machen will. Der Zweck dahinter ist den Menschen vor Fehlritten zu bewahren und ihn so zu schützen. Folglich lässt Gott aus scheinbar Schlechtem Gutes entstehen, was gemäss Thomas von Aquin durchaus im Einklang mit der unendlichen Güte Gottes steht. In diesem Zusammenhang wird oft auch von der so genannten Leidenspädagogik Gottes gesprochen. Diese Erziehung kann somit als Zeichen göttlicher Liebe und Sorge verstanden werden, welche sich unter anderem auch in Spr 3,12: *«Wen der Herr liebt, den züchtigt er, / wie ein Vater seinen Sohn, den er gern hat»*, zeigt.⁹

Durch die göttliche Prüfung versucht Gott den Glaubensgehorsam des Menschen zu erproben, denn im Leid zeigt sich, ob der Glaube diesem standhält und sich somit als echt erweist. Doch darf dieser Ansatz – vor allem im Zusammenhang mit sterbenden Kindern – keineswegs verallgemeinert werden, denn es gibt *«Leid, das bei allem guten Willen, es human und christlich zu bestehen, zerstörerisch wirkt, den Menschen einfach überfordert, seinen Charakter verbiegt und beschädigt [...], das nicht in einen Prozeß der Reifung und personalen Bewährung integriert werden kann»*¹⁰

3.2.3 Willensfreiheit

Bevor der Ansatz der Willensfreiheit diskutiert wird, sollte man eine zweckmässige Unterteilung der Übel in zwei Kategorien vornehmen. Zum einen in jene des moralischen Übels (*malum morale*) und zum anderen in die des natürlichen Übels (*malum physicum*)¹¹. Als erstgenanntes wird alles Übel bezeichnet, das in direktem Zusammenhang mit menschlichem Fehlverhalten steht, wie beispielsweise Kriege, Tötungsdelikte oder sonstige Arten der Kriminalität. Zweitgenanntes stellt folglich alles Übel dar, das nicht durch eine menschliche Sünde verursacht wird und demzufolge natürlichen Ursprunges ist. Dabei werden primär Naturkatastrophen, Krankheiten und Unglücksfälle genannt, obwohl bei gewissen Katastrophen offensichtlich ist, dass sie durch den Menschen hervorgerufen werden. Bestes Beispiel dafür ist der steigende Meeresspiegel in Folge der Klimaerwärmung, welcher bis in wenigen Jahren ganze Länder überflutet haben wird.

Geht man im Folgenden von der vollkommenen menschlichen Willensfreiheit aus, so kann zumindest das moralische Übel dadurch erklärt werden. Gott schuf den Men-

⁹ Hi 33,14-25. In: Uni Regensburg (26.06.2015) <http://www.uni-regensburg.de/theologie/fundamentaltheologie/medien/materialien/knoedlhiob.pdf>

¹⁰ Rahner, Warum, 460f. In: ebd.

¹¹ Leibniz, Essais de Théodicée sur la Bonté de Dieu, la Liberté de l'Homme et l'Origine du Mal, Amsterdam 1710. In: *Theodizee*, IV. Dogmatisch, 1. Theodizee als Rechtfertigung des Glaubens. Müller, Gerhard (Hg.): Theologische Realenzyklopädie. Berlin: W. de Gruyter, 2002. Bd. 33: Technik – Transzendenz.

schen als zur Liebe fähiges Wesen. Dies setzt jedoch Freiheit voraus. Die Tatsache, dass ein Missbrauch der Freiheit möglich ist und der Mensch dadurch böse Handlungen vornehmen kann, darf nicht Gott angelastet werden, da dieser ja aus Liebe und Güte gehandelt hat. Hätte er dem Menschen die Freiheit zum Bösen nicht gewährt, könnte man nur von einer Illusion der Freiheit sprechen, da diese stark eingeschränkt wäre.

Nichtsdestotrotz beantwortet dieser Lösungsansatz die Frage, woher das natürliche Übel kommt, nicht. Wenngleich, wie oben erwähnt, auch der Mensch für gewisse natürliche Übel verantwortlich ist – nicht nur Umweltkatastrophen, sondern auch Krankheiten können durch eine schlechte Ernährung etc. menschlichen Ursprunges sein –, bleibt die Frage nach dem Grund, wieso Gott nicht eine gute Welt ohne natürliches Übel geschaffen hat, offen.¹²

3.2.4 Irenäische Theodizee

John Hick unterschied in seinem 1966 geschriebenen Werk *Evil and the God of Love* erstmals zwischen der irenäischen und der augustinischen Theodizee. Erstgenannte wurde, wie der Name unschwer erkennen lässt, von dem bereits erwähnten Irenäus von Lyon begründet. In seiner Theodizee unterschied er zwei verschiedenen Stufen der Schöpfung. Während die erste, die Gottebenbildlichkeit (*imago dei*) unerlässlich zum Menschen gehört, ist die zweite, die Gottähnlichkeit (*similitudo dei*) unvollkommen. Um diese trotz allem zu erreichen und Vollkommenheit zu erlangen, müssen die Menschen sich weiterentwickeln und reifen. Die irenäische Theodizee geht nun davon aus, dass das Böse und das Leiden existieren, um den Menschen zu einer Entwicklung und einem Lernprozess zu zwingen, der in einer leidfreien Welt nicht möglich wäre.¹³ Deshalb nimmt Irenäus auch an, dass wir in der Besten aller möglichen Welten leben. Denn diese Welt mit all ihren Übeln gibt den Menschen die beste Möglichkeit sich zu entwickeln. *'We would never learn the art of goodness in a world designed as a complete paradise.'*¹⁴ Diese Meinung übernahm später Leibniz. Irenäus vergleicht den Tod deshalb auch mit dem Wal aus dem Buch Jona. Dieser verschluckte zwar den Propheten und fügte ihm dadurch Leid zu, sobald er ihn aber wieder ausspuckte, wendete dieser sich Gott zu und erfüllte seinen Willen.¹⁵ Folglich dient das Übel als Mittel zur Seelenbildung, weshalb die irenäische Theodizee oft als

¹² Karl-Leisner-Jugend (26.06.2015) http://www.k-l-j.de/download/pdf/katechesen/100_theodizee.pdf

¹³ Wikipedia (31.10.2015) https://en.wikipedia.org/wiki/Irenaeus_theodicy

¹⁴ Richard Swinburne. In: Wikipedia (31.10.2015) https://en.wikipedia.org/wiki/Problem_of_evil

¹⁵ Irenaeus, Ch. *God endured Jonah's absorption, man's long punishment*. p. 284. In: Wikipedia (25.6.2015) https://en.wikipedia.org/wiki/Irenaeus_theodicy

so genannte *soul-making theodicy*¹⁶ bezeichnet wird. Diesem Ansatz kann jedoch entgegengesetzt werden, dass aus einer menschlichen Perspektive, nicht aus allem Leiden etwas Gutes entsteht. Wir sehen insbesondere beim Angesicht von unschuldig leidenden Kindern oder anderen Menschen infolge von Krieg, Folter und Naturkatastrophen keinen Sinn. Auch ist nicht jeder Mensch in gleicher Weise fähig zu reifen und Gott ähnlicher zu werden. Somit kann auch diese Theodizee das Problem, jedenfalls aus einer heutigen Perspektive, nicht vollständig lösen.

3.2.5 Karmische Lösung

Sowohl im Hinduismus als auch im Buddhismus wird die Lehre vom *karman* (Karma) zur Antwort der Theodizee. Das Übel wird mit der Reinkarnation und dem Geburtenkreislauf (*samsāra*) in Verbindung gebracht und damit erklärt, dass das Leiden der Geschöpfe das unmittelbare Ergebnis jener guten und bösen Taten ist, die in vorherigen Existenzen begangen worden sind. Schlechtes oder auch fruchtbares *karman* wird durch gute Taten im gegenwärtigen Leben abgebaut und gutes oder unfruchtbares *karman* durch schlechte Taten verringert. Somit ist es «*the outward visible sign of past invisible deeds*»¹⁷. Die Frage richtet sich nun nicht mehr an das Woher des Leidens, sondern lautet vielmehr wie man diesem Kreislauf entkommen kann.¹⁸ Denn, wie bereits genannt, ist alles Leiden verdientes Leiden, wodurch die Möglichkeit eines unschuldigen Leidens aufgelöst wird, da auch dieses seinen Grund in einer früheren Existenz haben muss. Im Buddhismus gibt insbesondere der Achtfache Pfad Anweisungen an die Menschen, wie sie ihr Leiden überwinden und somit dem Geburtenkreislauf entkommen können.¹⁹ Dieser karmischen Lösung kann nichtsdestotrotz entgegengesetzt werden, dass sie nicht von einem allmächtigen, allwissenden und allgütigen Gott ausgeht und dadurch die eigentliche Theodizee-Frage umgeht.²⁰

¹⁶ John Keats in Svendsen & Pierce 2010, p. 51. In: Wikipedia (26.06.2015) https://en.wikipedia.org/wiki/Irenaean_theodicy

¹⁷ O'Flaherty, Origins 14. In: *Theodizee*, 3.3 Die karmische Lösung, Buddhismus. Müller, Gerhard (Hg.): Theologische Realenzyklopädie. Berlin: W. de Gruyter, 2002. Bd. 33: Technik – Transzendenz.

¹⁸ Ebd. In: ebd.

¹⁹ Nyanatiloka, Buddhistisches Wörterbuch, Konstanz 1952, 162-173. In: ebd.

²⁰ Herman 511. In: ebd.

3.2.6 Islam

Im Islam wird die eigentliche Theodizee-Frage mit der Begründung der Sure 21,22 (*Gott wird nicht befragt, nach dem was Er tut*) abgelehnt. Selbst einem hochstehenden Glaubensvorbild wie Moses ist es nicht erlaubt an Gott zu zweifeln (vgl. Sure 18,64-82). Zudem ist die Aussage *«Gott weiss am besten, was für den Menschen gut ist»*²¹ von zentraler Bedeutung. Gottes Allmacht und Allwissenheit steht somit über allem und übersteigt bei weitem jegliche menschliche Kenntnis, weshalb es dem Mensch nicht zusteht Gottes Wirken zu hinterfragen. Dadurch verliert die Theodizee im Islam an Bedeutung.

3.3 Die Theodizee im Buch Hiob

Das alttestamentarische Buch Hiob wirft jene Fragen auf, mit denen sich die Theodizee-Frage befasst. Vielmals wird versucht darin Lösungen zu finden, unter anderem auch, weil Gott persönlich zu diesem brisanten Thema Stellung nimmt.

Zusammenfassend geht es um Hiob, der *«ein Vorbild an Rechtschaffenheit war, Gott ernst nahm und sich von allem Bösen fernhielt»*²². Aufgrund einer Wette mit Satan, lässt Gott Hiob leiden, um seinen Glauben und seine Gottesfurcht zu prüfen. Schon in dieser Rahmenhandlung kommt diese göttliche Prüfung vor, die oben erwähnt wurde. Hiob hält an seinem Glauben fest und besteht. Das Leiden hört jedoch nicht auf und so wird im Folgenden das Warum des Leidens vor allem durch seine vier Freunde behandelt. Obschon für den Leser durch den Prolog offensichtlich ist, dass Hiob unschuldig ist, beharren die Freunde auf seiner Schuld, da, gemäss dem Tun-Ergehen-Zusammenhang, Leiden durch eine Schuld hervorgerufen wird. Wenngleich Hiob seine Schuld gerechtfertigt abstreitet, hören die vier an ihm vorbei und halten an ihrer Sichtweise fest. Einzig der vierte Freund, Elihu, erwähnt die Leidenspädagogik Gottes (Hi 32,14-25), der Stellenwert dieses Ansatzes ist jedoch eher gering. Schlussendlich ergreift Gott selbst das Wort und führt Hiob die Herrlichkeit seiner Schöpfung vor Augen. Die Freunde werden zu einem Brandopfer verurteilt und Hiobs Glück wiederhergestellt. Die Frage nach dem unschuldigen Leiden bleibt trotz allem unbeantwortet.²³

²¹ Universität Osnabrück, Fachbereich: Islamische Religionspädagogik, schriftliche Ausarbeitung (17.08.2015) <https://islamunterrichten.files.wordpress.com/2009/02/aqida-ausarbeitung-theodizee.doc>

²² Hi 1,1

²³ Uni Regensburg (24.06.2015) <http://www.uni-regensburg.de/theologie/fundamentaltheologie/medien/materialien/knoedlhiob.pdf>

3.3.1 Wirkungsgeschichte des Buch Hiobs

Das Buch Hiob hat sowohl im Judentum, als auch im Christentum eine weitgreifende Rezeption. So findet man die Figur des Hiobs häufig in der Literatur, z.B. bei Joseph Roths Roman Hiob, und der Kunst, beispielsweise bei Albert Dürer, Hiob und seine Frau. Selbst in der Sprache hat sich der Ausdruck der so genannten Hiobsbotschaft etabliert. Wurde Hiob im frühen Judentum zwar als frommer Dulder geachtet, so zweifelten Rabbiner seit dem jüdischen Mittelalter immer häufiger sein Jude-Sein aufgrund seiner Abstammung an. Im Gegensatz zum Christentum wurde er deswegen bis zur Neuzeit liturgisch ausgeschlossen, wodurch er stark an Präsenz verlor. Erst mit der jüdischen Aufklärung im 18. Jahrhundert, den Pogromen in Osteuropa und der Schoa im 19. und 20. Jahrhundert räumte man Hiob erneut Aktualität, Wichtigkeit und Wertschätzung ein, dieses Mal jedoch in Form des aufmüpfigen Rebellen. Somit wurde Hiob eine der wichtigsten Deutefiguren des modernen Judentums.²⁴

3.4 Die Theodizee-Frage nach den Genoziden des 20. Jahrhunderts

Vor allem in der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts taucht die Frage auf, ob die Existenz Gottes überhaupt noch tragbar sei. Einen starken Einfluss darauf hatte weiter die Tatsache, dass während des Zweiten Weltkrieges gerade Gottes auserwähltes Volk einem Genozid ohne Beispiel ausgesetzt war. Sind nicht die Genozide gesamthaft die restlose Zerstörung aller vorherigen positiven Gottesbilder und müsste Gott nicht radikal abgelehnt werden? Zudem stellt sich die Frage, ob die Theodizee-Frage überhaupt noch beantwortet werden kann. Denn der reine Anspruch eine Lösung für das Leiden zu finden, wäre eine Verhöhnung und Verharmlosung des unfassbaren Leidens, die, bei einer allfälligen Lösungsfindung, schlussendlich sogar zu einer Legitimierung führen würden, die niemals annehmbar wäre.²⁵

²⁴ Literaturkritik.de, Rezensionsforum (12.07.2015)
http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=6873

²⁵ Siehe Anhang: Interview mit Herrn Frank Mathwig und Matthias Felder

4 Dialog

4.1 Vorgehensweise

Nachdem ich die Rahmenbedingungen meines Dialoges festgelegt hatte, d.h. ich mir über den groben Inhalt und die Struktur im Klaren war, musste ich mir Gedanken über die Gesprächspartner und den Protagonisten machen.

4.1.1 Gesprächspartner

Mein Protagonist will von insgesamt drei Menschen wissen, wieso Gott die Menschen leiden lässt. Um möglichst unterschiedliche Sichtweisen einzubringen, entschied ich mich dafür, dass es sich dabei um einen Theologen, einen Imam und einen Menschen auf der Suche nach geistiger Erkenntnis handeln sollte. Als dies festgelegt war, ging es darum, die geeigneten Gesprächspartner zu finden, um mit ihnen ein Interview betreffend ihrer Sichtweise auf das Theodizee-Problem zu führen. Nach kurzem Hin und Her war es mir möglich mich mit den beiden Theologen des SEK Frank Mathwig und Matthias Felder, dem Imam Sakib Halilovic und Frau Monika Mira zu treffen. Letztgenannte wählte ich, da sie sich seit Langem intensiv mit verschiedensten Aspekten der Spiritualität beschäftigt.

In einem nächsten Schritt musste ich eine Figur, meinen Protagonisten, bilden und ihn mit diesen vier beziehungsweise drei, die beiden Theologen werden im Dialog zu einer Person zusammengefasst, Gesprächspartnern in Berührung kommen lassen.

4.1.2 Figurenfindung

Um den Protagonisten meines Dialoges festzulegen, musste ich zuerst einige Fragen zu seiner Persönlichkeit klären. Danach versuchte ich, ihn in eine passende Situation zu setzen, wobei es vor allem darum ging, ihn auf eine solche Art und Weise mit Leid in Berührung kommen zu lassen, dass es weder überladen und unrealistisch noch lächerlich wirkte.

So kam ich schlussendlich auf einen jungen Mann, der, wie er selbst im Dialog sagt, sein ganzes Leben lang gläubig gewesen ist, jedoch nie wusste, an welchen Gott er denn nun genau glauben sollte. Mit dieser Charaktereigenschaft wollte ich untermauern, dass es keine Rolle spielt, zu welchem Gott man betet. Allmächtigkeit, Liebe und Güte sind in allen drei monotheistischen Religionen ein Inbegriff von Gott und das Leiden gibt es in allen Religionen. Diese Art Leiden zwar zu nennen und zu beschreiben, aber nicht in Form eines Namens einer Krankheit oder eines Landes zu konkretisieren, zieht sich durch den ganzen Dialog. Damit verfolgte ich das Ziel, meine erar-

beiteten Gedanken und Erkenntnisse allgemein anwendbar zu machen. Hätte ich beispielsweise geschrieben, dass seine kleine Schwester an Leukämie leidet, was wäre dann mit all jenen Menschen, die mit schlimmen körperlichen oder psychischen Erkrankungen, Missbildungen, Erbkrankheiten oder einer anderen dieser vielen schweren Krankheiten zu kämpfen haben? Das Gleiche gilt für seine Verwandten, die bei einem Bombenanschlag verletzt oder ums Leben kamen. Es ist belanglos, ob sich das nun in Syrien, im Irak, in Mali, im Sudan oder in der Ukraine ereignet hat. Es könnte überall auf der Welt geschehen sein, doch spielt es keine Rolle, das Leiden ist immer dasselbe!

4.2 Analyse

Eigentlich habe ich mein Ziel, das ich mir für den Dialog gesetzt hatte, erreicht und eine persönliche Lösung für meinen Protagonisten gefunden. Das habe ich dank einer starken Auseinandersetzung mit der Thematik, dem Stellen von Fragen, die mich beschäftigten, und den verschiedenen darauf erhaltenen Antworten geschafft. Somit bin ich mit dem Resultat einigermaßen zufrieden.

Rückblickend bin ich jedoch davon überzeugt, dass es mir möglich gewesen wäre, mehr aus dem Dialog zu machen. Einerseits hätten literarische Grundsätze, obwohl kurz privat und in der Schule thematisiert, stärker beachtet und umgesetzt werden können. Dadurch hätte der Text höchstwahrscheinlich an Spannung und Flüssigkeit gewonnen. Andererseits hätte ich meines Erachtens mehr Gedankengänge des Protagonisten einbauen sollen, wodurch ich gezwungen gewesen wäre, mich noch intensiver mit der Thematik und dem Geschriebenen zu befassen. Gründe, weshalb ich diese Punkte nicht umsetzen konnte, waren sicher zum einen ein fehlendes gutes Zeitmanagement und zum anderen ein grosser Zeitverlust aufgrund der Interviews. Diese ermöglichten mir zwar grosse Mengen an verschiedenen Perspektiven zu sammeln und in den Dialog zu integrieren, doch nahm die Umwandlung der Audio- in eine Textdatei sehr viel Zeit in Anspruch, da es sich um so viel Material handelte.

Eine meiner grössten Schwierigkeiten war zudem die Übermittlung des an sich eher trockenen Stoffes der Interviews auf eine spannende, lesenswerte und gefühlsvolle Art und Weise. Leider ist mir das nur teilweise geglückt und einige Passagen sind meiner Meinung nach noch zu stockhaft und theoretisch. Dies hätte ich, falls mehr Zeit zur Verfügung gestanden wäre, wahrscheinlich noch ändern können.

5 Fazit

Ziel meiner Maturaarbeit war es, sich mit dem Theodizee-Problem und seinen meistverbreiteten Lösungsansätzen sowohl theoretisch, als auch praktisch auseinanderzusetzen und dabei ihre Tragbarkeit zu prüfen. Zu diesem Zweck führte ich Recherchen und Interviews durch, dank denen ich viele Informationen sammeln konnte. Was den Theorieteil betrifft, wurden zwar die gängigsten und wichtigsten Lösungsansätze behandelt, jedoch muss man anmerken, dass diese nur eine kleine Auswahl darstellen. So konnten andere bedeutende Theorien wegen begrenzter Wortanzahl nicht in die Arbeit integriert werden. Nichtsdestotrotz konnte bei allen festgestellt werden, dass es sich dabei eben nur um Ansätze und nicht um allgemeingültige Lösungen handelt. Zum praktischen Teil, dem Dialog, kann gesagt werden, dass, mit einigen Ausnahmen, vor allem praktisch-theologische Lösungsversuche aufgegriffen wurden. Diese evaluierte dann der Protagonist, wobei er auch versuchte, sie mit seinem Gottesbild eines gütigen und allmächtigen Gottes zu versöhnen, was ihm schlussendlich auch gelingt. Hier muss hinzugefügt werden, dass mich das Resultat des Dialoges nicht vollständig überzeugt, da er zu wenig ausgearbeitet ist. Vor allem die Gedankengänge der Hauptfigur hätten noch durch weitere Ausführungen ergänzt werden sollen. Dieses Manko kann jedoch wiederum auf die beschränkte Wortanzahl und die fehlende Zeit zurückgeführt werden. Abschliessend kann gesagt werden, dass weder im theoretischen, noch im praktischen Teil ein Lösungsansatz gefunden werden konnte, der die Frage nach dem Leid mit einer validen allgemeingültigen Begründung beantwortet. Doch wird im Verlaufe der Arbeit deutlich, dass eine solche Beantwortung gleichzeitig eine Legitimierung des Leids darstellen würde, was in sich wiederum nicht vertretbar wäre.

Um auf die anfangs gemachte Aussage zurückzukommen, es werde sich zeigen, ob auch ich eine persönliche Lösung finden würde, kann ich sagen, dass dies nicht der Fall ist. Nichtsdestotrotz ist mir bewusster geworden, dass eine valide Erklärung für dieses anscheinende Paradoxon nicht nötig ist, so lange der Glaube an diesen Gott stark genug ist. Somit bin ich mit meiner Arbeit doch zufrieden. Nicht weil sie etwas bisher Unbekanntes ans Licht gebracht hätte, sondern weil sie mir vieles klarer gemacht hat.

6 Dank

Hiermit möchte ich allen Personen, die mich beim Verfassen dieser Arbeit unterstützt haben und mir tatkräftig zur Seite gestanden sind, ganz herzlich danken!

Ein besonderer Dank gebührt meinem Betreuer Herrn Thomas Rüetschi und meinen Interviewpartnern den Theologen Frank Mathwig und Matthias Felder vom SEK, Imam Sakib Halilovic vom islamisch-bosnischen Zentrum Schlieren und Frau Monika Mira, die mir alle offen Rede und Antwort gestanden sind.

7 Bibliografie

7.1 Literaturverzeichnis

- *Theodizee*. In: Betz, Hans Dieter (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Tübingen : Mohr Siebeck Verlag, 2005. Bd. 8: T-Z. S. 223-239
- *Theodizee*. In: Gerhard Müller (Hg.): Theologische Realenzyklopädie. Berlin: W. de Gruyter, 2002. Bd. 33: Technik – Transzendenz. S.210-231
- *Theodicy*. In: Bowker, John: The Oxford Dictionary of World Religions. Oxford: Oxford University Press, 2000. S. 968-969
- Buch Hiob und Klagepsalmen. In: Gute Nachricht Bibel. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2006
- Sura 18 Al-Kahf, 64-81. In: Der edle Qur'an. Köln: Lies Stiftung, 2014

7.2 Internetverzeichnis

- Uni Regensburg (27.09.2015) <http://www.uni-regens-burg.de/theologie/fundamentaltheologie/medien/materialien/knoedlhiob.pdf>
- Karl-Leisner-Jugend (26.06.2015): http://www.k-l-j.de/download/pdf/katechesen/100_theodizee.pdf
- *Wikipedia*:
 - *Theodizee* <https://de.wikipedia.org/wiki/Theodizee>
 - Irenäische Theodizee https://en.wikipedia.org/wiki/Irenaeus_theodicy
 - Augustinus von Hippo https://de.wikipedia.org/wiki/Augustinus_von_Hippo#Erbs.C3.BCndenI_ehre_und_freier_Wille
 - Irenäus von Lyon https://de.wikipedia.org/wiki/Iren%C3%A4us_von_Lyon
 - *Das Problem des Bösen* https://en.wikipedia.org/wiki/Problem_of_evil
- Literaturkritik.de, Rezensionenforum (12.07.2015) http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=6873
- Universität Osnabrück, Fachbereich: Islamische Religionspädagogik, schriftliche Ausarbeitung (17.08.2015) <https://islamunterrichten.files.wordpress.com/2009/02/aqida-ausarbeitung-theodizee.doc>

7.3 Abbildungsverzeichnis

Abb. Titelblatt: Foto von Andreas Praefcke, aus. Wikipedia (13.10.2015)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Ijob>

8 Anhang

8.1 Interview mit Herrn Frank Mathwig (Beauftragter für Theologie und Ethik des SEK) und Herrn Matthias Felder (Wissenschaftlicher Assistent des SEK)

Ein Lösungsansatz besagt, dass Leid eine Art göttlicher Erziehung (als Zeichen göttlicher Liebe und Sorge) darstellt. Wie muss man dies verstehen? Wir sind doch Gottes Geschöpfe, weshalb muss er uns dann noch erziehen?

Felder: Dies wäre diese Hiobsgeschichte, nein eigentlich die Antwort seiner Freunde, die sagen, dass Gott seinen Glauben prüfen will und sehen will, ob er genug glaubt. Ich sehe das als Glaubensprüfung. Zwar gibt es die Antwort, dass dadurch der Mensch vollkommener wird, aber ich glaube, es ist eher eine Prüfung. Die Beziehung zwischen Gott und Mensch ist Thema und Gott will prüfen, ob man auch an ihn glaubt, wenn es einem schlecht geht.

Es kann ja auch sein, dass Gott uns durch ein Leiden zu einem besseren Menschen machen will.

Felder: Ok, der Mensch ist auf dem falschen Weg, dann sende ich ihm ein Zeichen. Ich persönlich bekomme da ein Problem mit dem Gottesbild. Die Frage bei der Theodizee ist, wie wir Gott verstehen oder was unser Gottesbild ist, das wir kritisieren. Ein solches wäre, dass Gott uns absichtlich Leid zufügt. Für mich ist das problematisch, aber das kann es natürlich auch geben.

Mathwig: Ich würde bei der Frage anfangen, warum mich die Frage überhaupt interessiert. Ich könnte sagen, es reicht schon, dass ich leide und dann das Leiden loswerde. Die Idee ist offensichtlich, dass man sagt, dass es verschiedenen Gottesvorstellungen gibt. Dass er lieb, allmächtig und gütig ist, oder was auch immer für Attribute durch Religions- und Kirchengeschichte geistern. Wie geht das zusammen, dass es mir schlecht geht, während der allmächtige Gott doch Liebe ist. Folglich sollte es mir doch gut gehen. Dies wird oder kann als Widerspruch wahrgenommen werden. Laut der griechischen Philosophie gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder man nimmt ihm die Allmacht, dann ist er für das alles nicht zuständig, oder aber ich negiere das Leiden. Ich muss es nur richtig sehen, dann ist es gar nicht schlecht, obwohl es für dich schlecht aussieht. Oder ich gehe hin und sage, das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. So unterscheidet man verschiedene Ebenen. Das Spannende ist, dass sich die ganze Religionskritik daran festhält. Opium fürs Volk oder Opium des Volks. Was ich klar machen muss, ist, dass es Gedankenkonstrukte sind. Man muss unsere Gottesbilder darauf abklopfen, wie sie mit unseren Leiderfahrungen zusammenzubringen sind. Wenn man sich anschaut, wie die Frage nach dem Leiden in der Theologie des 20. Jahrhunderts thematisiert worden ist, gibt es in der christlichen Theologie eine bei vielen Theologen ähnliche Strömung. Bei Sölle etc. geht es im Grunde genommen darum, das Leiden bei Gott selbst anzusiedeln und dadurch zu verhindern, dass es einen Erklärungsversuch gibt, der schlussendlich das Leiden rechtfertigt, so wie es die Freunde von Hiob tun. Karl Barth hat nie Zweifel daran gelassen, dass Leiden/Krankheit den Menschen, auch den Christen, zu Rebellion zwingt. Also nicht sagen, «annehmen, der liebe Gott will das so». Das kann einer bestimmten Person zwar hilfreich sein, aber daraus darf man keine Regel machen. Das ist eine wichtige Unterscheidung, die am Anfang gemacht werden muss. Welchen Zweck haben meine Antworten darauf? Ist es für mich selbst eine Erklärung meiner eigenen Existenz oder mache ich daraus eine theologische/moralische Regel, die für alle gilt. Eine moralische Regel von Allgemeingültigkeit in Form von: «wenn du leidest, dann...», ist völliger Blödsinn, das muss man radikal ablehnen. Wer leidet, hat das Recht darauf zu sagen, dass es vollständig sinnlos

ist, dass er es für Unfug hält. Wir leben in einer Zeit, in der alles einen Sinn haben muss. Wenn wir etwas aus der Bibel lernen können, dann Sinnlosigkeitstoleranz.

Felder: Der Ursprung des Theodizee-Problems kann also umgekehrt werden, dann geht es nicht mehr darum, einen Gott, den wir haben, mit unserer Erfahrung des Leidens in Verbindung bringen zu müssen. Sondern wir gehen vom Leben aus, wir haben Leiden erlebt und die Religion ist dann die Antwort dafür. Das ist sehr wichtig. Das Böse und das Leiden sind eine Erfahrung, die der Mensch in seinem Leben macht, die ihm widerfährt, die er nicht erklären kann, die ihm sinnlos erscheint. Was dann all diese Menschen gedacht haben, die versucht haben, dies denkerisch nachzuvollziehen, ist dann eine andere Frage. Wenn ich einem Menschen begegne, dem etwas Schreckliches passiert ist, erzähle ich ihm nicht: «Wie schon Kant gesagt hat, alle Versuche über die Theodizee sind sinnlos; es gibt verschiedene Arten von Übel oder das ist der Preis der Freiheit, den du bezahlen musst.» Die Unterscheidung, dass es ein konkretes Leiden ist, das der Mensch in seinem Leben für sich bearbeiten muss, ist sehr wichtig.

Mathwig: Wenn ich eine These vertreten soll, dann diese: es gibt Leiden, es gibt Gott, es gibt Sinnlosigkeit. Man muss das in einer Trias denken. Man darf nicht den Fehler begehen, Leiden und die Gottesattribute zu schnell kurzzuschliessen. Es gibt ein Problem, das war auch die Pointe der leibnizschen Theorie, dass er ein Verbindungsglied, nämlich die menschliche Freiheit schuf, die in der Aufklärung nach Leibniz noch viel mehr betont wurde. Ich denke mir, dass die Theodizee-Frage sich im Grunde genommen in verschiedenen Phasen der Welt-/Kulturgeschichte immer noch als Freiheitsproblem konstruieren lässt. Was heisst es, dass die Menschen frei sind und trotzdem da, wo ein Gott ist?

Wie würden Sie diese Trias denn zusammenbringen, also diese Güte und Allmächtigkeit Gottes mit dem Leiden und der Sinnlosigkeit?

Mathwig: Ich würde sagen, wenn Menschen Götter produzieren, dann muss Allmacht Sinn sein. Allmacht bedeutet auch, die Macht über den Sinn zu haben, so wie die Sinnlosigkeit auch. Ich muss zugeben, ich habe in meinem Leben nicht besonders viel gelitten, aber es gab schon solche Situationen. Trotzdem stellt sich mir diese Frage gar nicht, weil es für mich unverständlich ist, so ein Gottesbild zu haben. Also wenn Gott allmächtig ist und meine anthropologische Position so aussieht, dass ich es nicht bin, dann erübrigt sich für mich die Frage. Ich kann sie einzig aus einer religionskritischen Perspektive verstehen. Warum glaubst du an Gott, wenn er dir sowieso nicht hilft. Was ist der Sinn und Zweck deines Glaubens, wenn der Effekt doch nicht gesichert ist, wenn dein Glaube nicht dazu führt, dass du garantiert nicht leiden wirst. Das ist eine funktionalistische Sicht, die heute sehr verbreitet ist. Ich finde sie ziemlich langweilig.

Felder: Vor allem geht es um die Konsistenz eines Gottesgedanken. Wie konstruiere ich mir einen Gott, der an sich stimmig ist. Ich würde sagen, im Christentum geht es vielmehr um die Beziehung zwischen Gott und Mensch und wie sich Gott dem einzelnen Menschen gegenüber verhält. Ich finde das zielführender als wenn man sich fragt, wie wir diesen Gott denken können, damit er in unser Bild passt?

Aber das Christentum gibt den Menschen doch die Hoffnung auf die Errettung durch einen gütigen und allmächtigen Gott und wenn wir leiden, dann bitten wir ihn um Erlösung und zählen auf ihn.

Mathwig: Richtig. Bereits die Enzyklopädisten sagten, dass diese Religion nur auf das Jenseits vertröstet. Das war auch die marxistische Theorie. Sie behaupteten, dass das Christentum einen Konstruktionsfehler hat, da es das ganze Glück aufs Jenseits verschiebt. Das, was in der Bibel den Menschen zugesagt wird, ist nicht das Glück auf Erden: Einigen zwar schon, z. B. Hiob, aber ansonsten ist neutestamentlich das Ziel immer das Jenseits. Das ewige Leben ist nicht im Leben zu erreichen. Das kann man natürlich umkehren, was Religionskritiker taten und sagen: Ah das ist ein Trick, ein billiger Trick. Glaubst an einen Gott, auch

wenn in diesem Leben nichts dafür spricht, wenn es dir beschissen geht, du leidest etc. aber du trotzdem noch glaubst, der meint es gut mit mir, ich muss einfach nur noch warten, bis ich im Jenseits bin. Das kann man durch eine funktionalistische Perspektive kritisieren, wenn man nur das glaubt, was einem im Hier und Jetzt einen Effekt gibt. Jedoch wird nirgends in der Bibel behauptet, dass es einen funktionalistischen Gott gibt. Da geht es nicht mehr um die Theodizee, sondern darum, wie ich eigentlich ich denke und wie Gott. Insofern ist es auch interessant, dass im 20. Jahrhundert keine Theodizee mehr geschrieben wurde. Dahinter steckt die Idee des Gottesbeweises. Die Theodizee ist ja im Grunde genommen nur ein Abfallprodukt der Gottesbeweise. Swinburne hat dies im 20. Jahrhundert in „Das Wunder des Theismus“ versucht. Das ist der letzte Versuch im 20. Jahrhundert noch einen Gottesbeweis anzutreten. Die Theodizee kann ich ohne Gottesbeweis nicht machen. Ich will Gottes Existenz anhand der Übel der Welt beweisen, das ist die klassische Formulierung der Theodizee. Das macht aber keiner mehr, weil sich im Grunde genommen dieses Verhältnis stückweise dialektisch aufgelöst hat. Man muss sagen, die Existenz Gottes trotz dem Leiden in der Welt. Das ist natürlich eine ziemlich komplizierte Dekonstruktion, aber es ist im Grunde auch eine Entlastung des Gottesbildes, wenn man sagt, den Beweis für die Richtigkeit meines Gottesbildes kann ich sowieso nicht antreten. Ich kann es nicht beweisen. Wenn ich das eingesehen habe, verliert mein Bild teilweise auch diesen Rechtfertigungsdruck der durch die Theodizee-Frage erzeugt wird. Da muss ich sagen, dass es trotz dieser ganzen Angriffe durch das Leiden, kein Angriff auf mein Gottesbild ist. Das Schwierige an der Theodizee-Frage ist, dass alles kulminiert wird. Man hat eine Gotteslehre, eine Anthropologie, eine Eschatologie (Lehre der letzten Dinge), eine Lehre der Erlösung (was erlöst eigentlich dieser Gott wenn es mir danach immer noch schlecht geht?). Es kommt ein ganzes philosophisches System zum Ausdruck. Es ist interessant, dass die Reformatoren eigentlich keine Theodizee hatten.

Felder: Eigentlich machen wir nichts anderes als die Frage dekonstruieren. Es gibt nämlich nicht *die* christliche Antwort. Aber man kann sich natürlich für eine entscheiden. Aber eben, es ist schwierig, sich in seinem Leben für eine dieser Lösungen zu entscheiden, das geht ja nicht.

Mathwig: Sie müssten im Grunde genommen eine katholische oder orthodoxe Position nehmen, dort würden sie eine Menge zur Erziehungsfunktion des Leidens finden. Das hängt damit zusammen, dass die Protestanten die Gottebenbildlichkeit «Imago dei» aus der Schöpfungsgeschichte immer sehr stark gemacht haben und zwar ausschliesslich. Die Katholiken und die Orthodoxen haben einen zweiten Aspekt, der auch in der Schöpfungsgeschichte, aber danach vorkommt, die «similitudo». Die similitudo hat für die Protestanten keine Bedeutung. Die Orthodoxen und einige Katholiken verstehen diese aber so, dass es dem Menschen möglich ist, gottähnlicher zu werden. Das heisst, der Mensch hat die Macht seine Gottebenbildlichkeit zu verspielen oder zu gewinnen. Plötzlich wird diese Gottebenbildlichkeit, die bei den Protestanten immer gegeben war, bei den Orthodoxen und Katholiken zu einer Frage der Moral. Es hängt von mir ab, ob ich gottähnlicher werde oder nicht. Rechtfertigungstheologisch würden Protestanten sagen, dass das ein Grundirrtum ist, dass der Mensch da überhaupt nichts machen kann, dass es ein reines Geschenk Gottes ist. Damit ist viel über die Theodizee-Frage gesagt. Es geht damit nicht mehr darum, wie der Erfolg meines Handelns und meiner Existenz mit diesem Gott verbunden ist. Bei den Orthodoxen ist das sehr stark, für Protestanten ist das zuerst eine schwer nachvollziehbare Konstruktion. Somit löst sich scheinbar die Theodizee-Frage auf, jedoch nicht die Frage nach Gott im Leiden, nicht das Hadern mit dem eigenen Schicksal. Es wird einzig geöffnet. Es wird insofern geöffnet, als dass es auch ein Hadern mit Gott gibt, also Hiob. An einer Stelle fordert Hiob seine Freunde dazu auf, einfach ihre Klappe zu halten, zu schweigen. Das ist eine gut protestantische Antwort zu sagen, dass das Schweigen vor dem Leiden nicht das Todschweigen ist, sondern das Schweigen vor Erklärungen für das Leiden.

Felder: Wenn das Leiden und das Böse nämlich erklärt wird, wird es kleingemacht, also ver-harmlost, weil es dann eine Erklärung dafür gibt.

Mathwig: Ist nicht der Anspruch das Theodizee-Problem zu lösen schon eine Verhöhnung des Leidens? Das stellt sich in aller Radikalität nach Auschwitz. Wie kann man nach Auschwitz noch von Gott sprechen? Das war ja schliesslich Gottes auserwähltes Volk, das da diesem Genozid ohne historischem Beispiel ausgesetzt war. Die protestantische Theologie hat sich im 20. Jahrhundert stark mit der Frage herumgetrieben, ob man überhaupt noch von Gott sprechen kann. Ist es nicht die restlose Zerstörung aller vorherigen Gottesbilder? Ich halte dies für eine der ernsthaftesten Fragen, die man diskutieren kann. Endet der Anspruch die Theodizee zu lösen nicht spätestens an den Gaskammern der Nazis?

Im Zweifelsfall Hand anlegen gegen den, der Übel zufügt, das ist nach Bonhoeffer auch eine Antwort zur Theodizee-Frage. Das ist eine interessante Wendung, die vorher nicht vorkommt. Die Theodizee-Frage wird politisch gewendet, so dass man nach der Ursache des Leidens in der Welt fragt. Da muss man die Tötungsverbote in der Bibel halt missachten und eventuell Tyrannenmord begehen.

Aber hätte Gott nicht vorher eingreifen können? Gott ist ja schliesslich allwissend, weiss somit, was aus den einzelnen Menschen wird, ob sie böses tun werden etc. Wieso hat Gott dann Hitler nicht verhindert?

Mathwig: Korrespondiert die Freiheit Gottes der Freiheit der Menschen? Ich gebe gern zu, ich verstehe die Frage nicht ganz recht, denn dann wäre ich eine Marionette in den Händen Gottes.

Aber es würde Sie ja noch nicht geben, da Sie noch nicht geboren sind.

Mathwig: Gut das wäre dann die doppelte Prädestination von Calvin, das wäre dann hochkomplex. Da muss man über die Freiheit diskutieren und da wird es kompliziert. Was ist die Freiheit Gottes, was die Freiheit des Menschen?

Felder: Und warum schafft Gott freie Menschen wenn die dann Böses tun. Einzelfragen.

Mathwig: Ich finde die Frage die sie stellen legitim. Ich glaube aber, dass wenn sie die Frage stellen, wie sie sie stellen, sie bereits akzeptiert haben, dass es keine Antwort gibt, denn sie müssten Gott fragen. Man kann das aber auch logisch lösen. Allein die Tatsache, dass ich Gott Allmacht zuspreche, bedeutet, dass ich mit meiner begrenzten Erkenntnis diese Logik nicht erfassen kann. Es may be, dass Gott einen Zweck damit verfolgt hat 6.5 Millionen Juden in die Gaskammer zu führen. Aber sobald ich anfangen damit zu argumentieren, rechtfertige ich den Genozid. Wenn ein Gottesbild dazu führt, unmenschliche Gräueltaten zu rechtfertigen als in einem höheren Sinn, dann lieber gottlos sein. Ein Gott, der so funktioniert, der für jede Schweinerei in der Welt eine moralische Legitimation erteilt, das funktioniert nicht. Deshalb bin ich ein starker Vertreter einer Position, die sagt, dass die Theodizee-Frage aus einer politischen Sicht eine repressive Frage ist. Repressiv insofern, als dass sie immer den status quo legitimiert, den man eigentlich bekämpfen muss.

Felder: Dieter H. brachte das Bild des pflichtvergessenen Supergenerals. Man stellt sich Gott als einen allmächtigen Supergeneral vor, der die Welt unter sich hat und das alles lenkt. Jedoch hat er irgendwie vergessen, was er eigentlich tun sollte. Deshalb tut er Sachen nicht und macht Dinge, die wir nicht verstehen können. Das ist ein Gottesbild, das in Aporien, also Widersprüche führt, die wir nicht lösen können. Denn dann kommen diese Fragen auf den Tisch, wie, «warum tut Gott das, wenn er doch weiss, dass». Da hat man schon eine Grundentscheidung gefällt, die klar macht, dass man am Schluss keine Lösung findet, weil die Voraussetzungen schon so sind.

Dann müsste man das Gottesbild einfach revidieren und ihm gewisse Prädikate/Attribute absprechen?

Felder: Ja oder sich von einem Gottesbild in dem Sinne distanzieren, als dass man sich immer sagt, «das Bild das man von Gott hat ist ein Bild und nicht Gott selbst». Ich spreche immer in Bildern von ihm, aber weiss, dass das nie an Gott selbst herankommt.

Mathwig: Die Tatsache ist, dass sie die Gottesprädikate nur negativ formulieren können. Wie wollen sie Allmacht definieren? Allmacht können sie eigentlich nur so definieren, dass man Gott etwas zuspricht, das mir selbst nicht zugänglich ist. Diese ganzen Prädikate sind im Grunde genommen nur Leerstellen, insofern, dass sie etwas freihalten, das sie nicht definieren können. Sie können eigentlich nur sagen, dass ich Gott all diese Fähigkeiten zuspreche, die ich selber nicht habe und die ich auf dieser Welt auch nicht entdecke. Wenn man es dann radikal nimmt, ist man bei Karl Barth bei der dialektischen Theologie, das ist dann «das ganz andere». Das ganz andere ist natürlich auch nur eine Floskel. Das ganz andere steht dann für: es ist unserer Definierbarkeit entzogen. Deshalb machen wir trotzdem immer noch Bilder, denn anders kommen wir gar nicht klar. Jedoch gibt es nicht diese abschliessende Definierbarkeit und das meint, es gibt keine Regel für Gottes Funktionsweise. Das ist auch eine biblische Erkenntnis: Gott begegnet unmittelbar oder gar nicht. Also nicht nach einer Regel. Als die Israeliten da am Sinai standen und um das goldene Kalb herumtanzten: das goldene Kalb ist eigentlich der Versuch der Regel. Das goldene Kalb schneidet ja immer recht schlecht ab. Die Ungläubigen basteln sich da eine Kuh und tanzen drum herum. Jedoch machen wir den ganzen Tag nichts anderes, überhaupt nichts anderes. Die Theodizee ist auch ein goldenes Kalb, um das man tanzt, und wir Menschen können gar nicht anders, wir müssen. Deshalb ist der Ausdruck des goldenen Kalbs positiv konnotiert, das fand der Gott zwar nicht gut, wir wissen es, aber es ist etwas wirklich Menschliches. Was die Israeliten bzw. die Geschichte uns damit demonstrieren will, ist, dass wir etwas Erklärbares brauchen.

Felder: Etwas, das berechenbar ist und nicht ungewiss.

Mathwig: Etwas, das für uns eine nachvollziehbare Präsenz hat.

Felder: Wenn ich bestimmte Regeln befolgen kann, die mir sagen, dass mir Gott dann gewogen ist, dann ist das doch viel einfacher, als wenn ich weiss, ich kann zwar beten, aber ich weiss nicht, ob das mal zu Gott durchdringt.

Mathwig: Das geht schon. Meine Mutter hat einen solchen Glauben, das erzählt sie mir auch immer am Telefon. Die Erlebnisse, die sie am Tag erfährt, ordnet sie immer in Kategorien ein. Wann hatte sie ein Erlebnis mit Gott, bei dem er ihr geholfen hat, bei dem er sie geführt hat, bei dem er sie gefordert oder herausgefordert hat? Das geht für sie wunderbar zusammen. Aber das geht für *sie* zusammen. Sie ist sehr klug, wenn sie sagt, dass das ist ihre Gotteserfahrung ist, die sie niemandem anhängen kann. Denn daraus kann man keine Regel machen. Ich würde das, wie gesagt, nicht absprechen, aber ich würde sagen, mit Barth gesprochen, dass das sich mit Gott und dieser Person abspielt.

Felder: Also hat sie ihre Umgangsweisen mit ihrem Leben an sich gefunden und sie kann das Gute und das Schlechte irgendwie in ihr Gottesbild integrieren. Die Frage ist, wie schafft das ein Mensch, aber das ist diesem Menschen überlassen. Gewisse Menschen können das Böse bis zu einem gewissen Grad in ihr Gottesbild integrieren, wird dieser jedoch überschritten, wird der Zweifel bzw. die Anfechtung so gross, dass sie Gott abschwören.

Mathwig: Also, was ich stark finde, wenn man die Theodizee aus einer biblischen Perspektive betrachtet, ist, dass sie eine ganz klare Entmoralisierung vornimmt. Das ist Hiob, das sind die ganzen Selbstmörder in der Bibel – das ist noch interessant, dass Selbstmord eine unmoralische Tat ist, ist eine Erfindung der Kirche, nicht der Bibel –. Für mich ist die Bibel auch eine ganz starke Moralkritik sowie diese Theodizee, die immer moralisch aufgeladen ist. Das Leiden ist böse, das Leiden ist Bestrafung, Bestrafung wofür, weil du etwas Schlechtes getan hast etc. Alles was wir mit dieser repressiven kirchlichen Moral verbinden. Eine solche Moral braucht die Theodizee. Sie müssen den Zusammenhang querstellen. Da würde ich sagen,

aus der Kirchengeschichte kann man es nicht lernen, aber aus der Bibel. Wenn man nämlich Jesus anschaut, gibt uns diese eine ganz radikale Moralkritik. Was er so erzählte und seine Wundertätigkeit, das war im Grunde genommen auch eine Antwort auf die Theodizee-Frage. Insofern eine Antwort, als dass er sie auf der einen Seite teilweise aufgenommen hat, er heilt einen Kranken etc., also Sünde und Leiden, und dass er genauso Geschichten erzählt. Auf irgendeine Weise heilt er jemanden und sagt ihm Gottes Reich mit der Heilung zu. Da muss man sagen, dass dies völlig losgelöst ist. Das Interessante dabei ist, wenn man die ganze Jesusgeschichte betrachtet, dass sie ein ganz widersprüchliches Bild gibt. Selbst da kann man keine Logik ziehen und sagen, das Leid wäre eine Bestrafung oder eine Herausforderung etc. Selbst Jesus rennt in die Wüste und wird vom Teufel versucht. Selbst dort, wo man empirisch schauen kann, findet man keine plausible Antwort, in der alles zusammengeht und man sagen kann, aha, so ist das also mit dem Leiden. Er reagiert total unterschiedlich auf Leiden. Das Einzige, was man sagen kann, ist, dass er keine Berührungängste hatte, das ist offensichtlich.

Felder: Die Frage ist, wie stark man das Böse kategorisiert. Es gibt ja verschiedene Arten: das Leiden, das Menschen verursachen oder auch nicht verursachen, und das Böse, das sich aus der Unvollkommenheit der Schöpfung ergibt, also diese leibnizsche Unterscheidungen.

Wie sie gerade sagten, unterscheidet man zwischen dem malum morale und dem malum physicum. Erstgenanntes kann mit der Willensfreiheit und der dadurch aufgehobenen Verantwortlichkeit Gottes erklärt werden. Woher kommt aber das malum physicum?

Mathwig: Aber wie würden Sie die Kategorie des malum morale in eine heutige moderne Formulierung bringen? Das malum morale ist ja wirklich eine altkirchscholastische Kategorie.

Felder: Also das Böse als Tat?

Mathwig: Ja, aber sprechen wir heute überhaupt noch von der bösen Tat? Wir sprechen von: «das ist illegal». Es ist illegal bei Rot über die Ampel zu fahren, aber ist das etwas Böses?

Felder: Böse ist das, was ich als böse erfahre, natürlich.

Wenn daraus ein Verkehrsunfall entsteht, ist es sicher böse.

Mathwig: Ist es böse? Es ist sicher schlecht, da sind wir uns einig, und der Person, die unterm Auto liegt, wurde sicher Leid zugefügt. Aber ist es deshalb böse? Da bin ich mir nicht sicher.

Felder: Man sieht, dass es stark davon abhängt, wie man gewisse Begriffe füllt und wie man gewisse Dinge bewertet. Man kann sagen, das Böse gibt es nicht an und für sich, sondern immer nur in Bezug auf jemanden, der dieses Böse erfährt und das Böse als solches taxiert. Die Frage ist dann, wie er dazu kommt, dieses oder jenes als Böses zu taxieren, aber das andere nicht. Das wäre dann einzig Ansichtssache.

Mathwig: Was passiert im Gericht? Wird da das Böse beurteilt? Es wird Schuld beurteilt und der Richterspruch und die Strafe sind nicht Sühne, die gibt es nicht mehr. Die Idee der Sühne gibt es nicht im Strafgesetzbuch, nicht in der Jurisprudenz. Das heisst, die Kategorien haben sich gewandelt. Die Frage der Legitimität, also der Moralität, hat sich im Grunde genommen vollkommen geändert. Wir fragen heute nach der Legalität einer Handlung. Nicht dass die Moralität weg ist, aber es ist gar nicht so einfach sie zu fixieren, und das Böse geht meiner Erachtens nochmals weiter als das moralische Vergehen. Das Böse wäre meiner Meinung nach etwas, das wider meiner Bestimmung geht, aber Unmoralisch Sein ist in meiner Bestimmung enthalten (Schmunzeln). Ganz davon abgesehen, dass Moral nur ein Menschenwerk ist, eine menschliche Kategorie/Erfindung/Konvention, während das Böse eine theologische Kategorie darstellt. Katholiken würden jetzt natürlich naturrechtlich argumentieren und sagen, dass es in uns allen, in unserer Natur etwas gibt, das lumen naturale, also

das natürliche Licht. Das halte ich für eine schöne Idee für eine Gartenparty. Man tut gut daran zu sagen, dass Moral eine menschliche Konvention ist, die notwendig ist. Das Böse wäre eigentlich eine Kategorie, die im Grunde genommen die Bestimmung für das Böse mit einer göttlichen Autorität ausstattet. Das Böse ist nicht, was Menschen nur definieren, das Böse ist eine transzendente Kategorie. Wie das Gute. Wenn man den Versuch macht und das wird in der Theologie häufig gemacht, ist das Böse die Entfernung des Menschen von seiner eigenen Bestimmung. Da kommt dann wieder eine Naturrechtslehre rein, also der augustinische Friedensbegriff aus dem Gottesstaat im 20. Buch. Deshalb muss ich zugestehen, ich tu mich schwer damit.

Felder: Dann liegt es ja wieder am Menschen, denn er muss den Weg zurück auf die richtige Bahn finden, um seiner Bestimmung gerecht zu werden und dann ist das Böse getilgt. Aber das metaphysische Übel ist dadurch nicht erklärt.

Mathwig: Das Interessante ist auch, dass in der Theologie des 20. Jahrhunderts das Böse als Begriff immer mehr verschwindet. Bei Karl Barth ist das Böse das Nichtige, das Nicht-existente.

Als Mangel am Sein?

Felder: Barth ist noch nicht so privatio boni geprägt, aber dort kenne ich mich nicht gut aus. Das wäre die klassische augustinische privatio boni Lehre.

Mathwig: Also Mangel am Guten ist ein komparativer Begriff, eine Relation. Ein Mangel setzt immer schon die Vorstellung des Nichtmangels voraus. Ich glaube bei Barth ist das schon viel dialektischer und existentieller gedacht. Die protestantische Theologie ist wesentlich dialektischer und sagt, dass das im Grunde genommen die Umkehrung ist, nicht ein mehr oder weniger starkes Abweichen.

Felder: Im Glaubensleben des Menschen tritt das Böse als Erfahrung des Unglaubens in Erscheinung oder in der Beziehung zu Gott und nicht in dem Sinn in einer Beziehung zur Welt.

Mathwig: Es geht nicht darum, das Böse zu bestreiten, sondern darum, es zu erklären. Das hat sich die protestantische Theologie ziemlich abgewöhnt.

Felder: Wenn, dann geht es darum, vor Gott das Böse zu beklagen, indem man ihn in die Verantwortung für seine Verheissungen zieht, die er gegenüber den Menschen gemacht hat. Aber nicht im Sinne der Frage, ob man die Allmacht oder die Güte Gottes revidieren muss, oder welches dieser drei Dinge, die im Widerspruch stehen, sondern im Sinne von: «Gott hat mir gesagt, du bist erlöst! Also mach mal!»

Mathwig: Magdalene Frettlöh würde Sie wahrscheinlich als erstes auf die Klagepsalmen hinweisen und sagen: Gott anklagen, das ist das Einzige was man tun kann, wenn man das Theodizee-Problem hat. Das ist wirklich dieses Ringen mit Gott am Jabbok.

Felder: Für mich ist das auch die einzige Lösung, die keine Lösung ist. Jedoch nur in dem Sinne, dass es keine Lösung geben kann oder geben darf, jetzt nach Ausschwitz im besonderen Masse. Das Böse als Böses muss seine Bedeutung haben. Sonst wird das Leiden der Menschen verharmlost, wenn man behauptet, dass es eine Strafe sei, zum Guten dient, ein Zeichen für die noch unerlöste Welt darstellt oder der Preis ist, den der Mensch für die Freiheit bezahlen muss etc.

Mathwig: Wenn man es in ein Bild fassen will, dann würde dies wohl folgendermassen aussehen: der Stachel gegen jede Harmonisierung eines Gottesbildes. Das ist natürlich auch funktional gedreht, aber das hat vielleicht eine gewisse Plausibilität gegenüber Aussenstehenden, wenn man erklären will, wie er das denn eigentlich macht und wieso. Diese Realität des Bösen bleibt im Grunde genommen auch der Skandal des menschlichen Lebens.

Felder: Und der Fels des Atheismus, wie Büchner sagte. Wenn es aber darum geht, ein konsistentes Gottesbild zu haben, um an einen Gott glauben zu können, und den Glauben nicht als göttliches Geschenk mir gegenüber versteht...

Mathwig: Das erinnert mich immer an die Brecht Geschichten von Herrn Keuner. Einmal wird Herr K gefragt, ob es einen Gott gibt und der K antwortet darauf so sinngemäss: die Frage wäre, ob das Leben des Fragenden von der Art der Antwort, die er geben würde, abhängen oder sich ändern würde. Es endet damit, dass er sagt, man könne ihm nur so weiterhelfen, er brauche einen Gott. Also mit der Empfehlung, dass er einen Gott brauche. Wenn er die Frage ernsthaft stellt, dann sei die Antwort schon in der Frage enthalten. Ich denke mir, dass der Fokus der Theodizee, wie sie bei Gass und Leibniz etc. auftaucht, immer ein philosophisches System voraussetzt. Diese Frage, wie dieser Gott mit diesen Attributen und die Wahrnehmung des Übels zusammengehen kann, ist im Grunde genommen eine Frage einer systematischen Philosophie. Ich muss zugeben, dass ich die Theodizee-Frage nie ausserhalb meines philosophischen Systems für sinnvoll gehalten habe. Sie können das machen mit Leibniz oder mit einem idealistischen System, wobei dies bei Kant explizit nicht funktioniert, bei Schelling auch nicht und danach gibt es kein philosophisches Systemdenken mehr. Damit verschiebt sich der Fragefokus. Ich kann mir den Kontext nicht richtig vorstellen, in dem ich die Frage stellen möchte. Wie kann Gott das zulassen, und zwar als allgemein systematische Frage. Aber ich kann die Frage sofort verstehen, wenn jemand sagt: Wieso tut Gott mir das an, wieso lässt er mich so leiden oder meine Familie, in dem Zusammenhang. Aber dieses betroffen sein, das ist Passion. Nicht denken, ist immer dabei. Dies scheint mir aus heutiger Sicht notwendig zu sein, um das was in der Theodizee-Frage steckt, wirklich zu fragen. Denn ist es heute überhaupt wichtig einen allmächtigen Gott zu haben? Und wenn, wofür ist es wichtig?

Wichtig deshalb, damit man weiss, es gibt jemanden, der einem helfen kann.

Felder: Auch um die Absolutheit des eigenen Glaubens zu untermauern, im Sinne von: wenn mein Gott nicht allmächtig ist, dann ist er nicht relevant. Da verlässt man aber wieder diese persönliche Gottesbeziehung, wo sich diese Frage in der Ernsthaftigkeit und in der existenziellen Betroffenheit eben stellt. Ausser es stellt sich als theoretisches Problem, dann muss man an Systeme denken und dann geht es um allgemeine Wahrheit und nicht um eine Beziehung des einzelnen Menschen zu Gott. So müsste man protestantisch eher denken, wie erlebe ich Gott, wie erlebe ich mein Leben und wie kriege ich dies in meinem Glauben irgendwie zusammen. Immer schon aus der Perspektive des Glaubenden und nur im Glauben erfahre ich etwas wie Anfechtung des Glaubens.

Mathwig: Sie haben eben gesagt, als ich fragte, wieso das Attribut der Allmacht wichtig ist, weil ich dann weiss, dass Gott mir hilft. Aber die alltägliche Erfahrung zeigt ihnen doch, dass in ihrem Leben immer wieder gerade Wesen/Menschen helfen, weil sie nicht allmächtig sind oder obwohl sie nicht allmächtig sind. Warum ist es also wichtig, dass das Subjekt, welches hilft, allmächtig ist?

Bei einer schweren Krankheit können meist nicht einmal mehr die Ärzte etwas machen, so hofft man doch auf die Allmächtigkeit Gottes, dass er dir hilft und er dich durch ein Wunder heilt.

Mathwig: Braucht man Allmacht um Wunder zu vollbringen? Ich bezweifle.

Felder: Warum sollte ich Gott unterstellen, dass er Wunder vollbringt? Er soll mir ja in dieser Situation, in der ich stecke, helfen damit irgendwie klarzukommen und mir zusagen, dass egal in welcher Situation ich stecke, seine Liebe zu mir ungebrochen ist.

Mathwig: Ich verstehe das mit dem Wunder, nur wieso setzt ein Wunder Allmacht voraus?

Felder: Wahrscheinlich, weil es um Menschenunmögliches geht. Deshalb braucht es eine Durchbrechung dieser Naturgesetze. Das Supernaturale das hier eben einspringt. Wenn

Hilfe nur noch möglich ist, wenn Naturgesetzte gebrochen werden, brauche ich irgendjemanden, der allmächtig ist. Aber ich möchte nicht, dass Gott Naturgesetzte bricht, das wäre ein furchtbarer Gedanke, da würde die ganze Welt vollkommen unberechenbar. In diesem Zusammenhang stellt sich die Theodizee-Frage noch in einer ganz neuen Dimension. Wenn ich sage: okay, gut, diesem Patienten mit dieser unheilbaren Krankheit hat er geholfen, aber dem anderen, der die gleiche Krankheit hatte, nicht. Wenn man diese Einzelfragen separat behandelt, kommt man immer wieder in neue Nachfolgeprobleme.

Mathwig: Bei Karl Barth gibt es eine Passage über den Selbstmord. Die Kirche und Christen haben immer wieder darüber diskutiert, ob man das darf, das Leben als Geschenk Gottes wieder zurückgeben. Barth hat, ich glaube in der kirchlichen Dogmatik, darüber reflektiert und in Kd 34 hat er einen Abschnitt über den Selbstmord geschrieben. Da gibt es so eine Spitzenaussage, in der er sagt, dass Gott den Lebenswillen des Menschen brechen kann. Dann kommt hinterher noch der Satz: er kann das tun und er tut es auch. Ich weiss noch genau, als ich diese Passage zum ersten Mal las, da hat mich dies ziemlich irritiert, weil ich eine implizite Allmachtsvorstellung verbunden mit dem Guten, dem Lebensförderlichen hatte, die dort natürlich radikal kritisiert wurde. Da drückt sich die Allmacht nämlich in der Macht der Zerstörung aus.

Felder: Das ist dieses Problem vom Verstocken des Herzens des Pharaos, bei dem Gott aktiv Menschen eben nicht etwas antut, sondern in ihren Willen oder in ihre Haltung eingreift.

Mathwig: Das ist schon das alte Theodizee-Problem. Du musst die Allmacht auch noch mit einer moralischen Kategorie verbinden, also mit der Liebe. Die Allmacht wäre auch die totale Zerstörung. Aber die Pointe bei Barth ist, dass er es nicht nur mit der Macht Gottes zusammenbringt, sondern, dass es sich dabei auch um den liebenden Gott handelt. Was Barth eigentlich macht – der Barth wusste genauso wenig, was der liebe Gott macht und in einer Person bewirkt, die ihrem Leben ein Ende setzt – was er also macht, ist die Gedanken aufrecht zu erhalten oder die Gedankenmöglichkeit offen zu lassen. So sagt er, auch das könnte Gottes Wille gewesen sein, wir können es einfach nicht sagen. Gottes Wille heisst auch, es zu bewirken. Das ist eine irritierende Vorstellung, die würde ich nie meiner Grossmutter in einer Sonntagspredigt erzählen, weil das würde ihr ganzes Welt- und Gottesbild über den Haufen schmeissen und sie könnte nie mehr schlafen. Aber wenn man theologisch darüber nachdenkt, dann muss man sich dieser Frage stellen. Kann es nicht sein, dass im Grunde genommen das Theodizee-Problem eine Projektion unseres (...) Programms ist, das wir dann Gott nennen? Wenn wir immer gut und richtig und nur das Beste tun würden und bewirken könnten, das wäre dann dieser gute und allmächtige Gott? Doch das wäre wahrscheinlich viel zu eng gedacht für eine Allmacht. Da kann man eigentlich nur so poetische Sprachspiele nehmen. Das konnten die alten Hebräer viel besser, wenn man die Psalmen liest, in denen Bilder und Metaphern drinnen stecken, in denen Flashes kommen, die sofort wieder aufgehoben werden.

Felder: Die Allmacht besteht auch insofern, als dass er sich darin beschränken kann. Das jüdische Zicum besagt, dass er die Welt schafft und sich dann zurückzieht, indem er einen Ort in sich für die Welt frei macht. Gott umschliesst zwar immer noch die Welt, aber innerhalb und trotzdem ausserhalb seiner Zugriffsmacht. Aber das ist dann sehr stark am Deismus. Gott schafft die Welt und zieht sich dann zurück. Wobei der Unterschied dabei liegt, dass Gott das Ganze eben trotzdem noch irgendwie umschliesst. Auf diese Weise kann man den Gedanken der Allmacht aufrechterhalten, jedoch trotzdem gewährleisten, dass die Welt nicht der Willkür Gottes ausgesetzt ist. Sondern dass die Welt trotzdem mit Naturgesetzten funktionieren kann und mit freien Menschen, die sich auch so fühlen und handeln.

Wie sie eben erwähnten, hat der Mensch den freien Willen, er kann damit tun, was er will, also auch Übel verursachen. Dadurch wird dieses Leid gerechtfertigt. Aber was ist mit dem Leiden durch Naturkatastrophen?

Felder: Für mich stellt sich diese Frage auch nicht, weil es einfach Unglücke sind. Ich persönlich finde es schwierig hier Gott dafür verantwortlich zu machen.

Gott hat ja die Welt geschaffen und er hätte eine ohne Naturkatastrophen bilden können. Wenn sie sagen, dass Gott da nicht mitwirkt, behaupten Sie doch, dass er für die Katastrophen nicht verantwortlich ist.

Mathwig: Das ist schon eine harte Nuss. Ich meine, die Juden haben das ganz simpel gelöst und den Sinn eingebaut. Damit hatten sie bereits eine Erklärung, wieso das sehr Gute zwar immer noch sehr gut war, aber als Erscheinung trotzdem gebrochen und nicht mehr sehr gut. Das war der Preis der Freiheit.

Felder: Ich habe Mühe so zu denken. Man müsste wie eine Freiheit der Welt denken, dass sich die Welt jetzt denkt, diese Naturkatastrophe herbeizuführen oder so.

Mathwig: Als erstes müssten wir natürlich unterstellen, dass Naturkausalitäten immer noch eine Theologie, also einen Willensursprung, ein Motiv haben. Man könnte aber auch einfach sagen, das ist eine Naturkausalität, das meiste kann man heute ja erklären.

Felder: Dann müsste man aber wieder fragen, wieso Gott die Welt nicht so konstruiert hat, dass solches eben nicht passieren kann. Aber so kann man immer zurückfragen. Ich nehme die Welt halt als gegeben an, so wie sie ist und irgendwie müssen wir uns darin zurechtfinden.

Mathwig: Die Theodizee-Frage selbst rückt die Wahrnehmung der Welt unter eine bestimmte Beschreibung. Hilary Putnam hat mal ein schönes Beispiel gemacht. Stellen sie sich vor, sie beobachten eine Situation, in der ein paar Jugendliche am Waldrand ein Lagerfeuer machen und grillieren. Dann gehen sie weg und löschen das Feuer nicht, wodurch ein Waldbrand entsteht. Wir sagen sofort, die haben durch ihre Fahrlässigkeit den Waldbrand verursacht. Dann beobachten auch zwei grüne Marsmännchen in ihrer Kapsel diese Szenerie und sagen, verdammt, dieser Planet ist mit Sauerstoff gesättigt. Eine Erklärung für den Waldbrand, aber eine ganz andere, als wir sie gegeben hätten. Was Putnam damit klarmachen will, ist, dass es eine Frage ist, unter welcher Beschreibung wir einen beobachteten Sachverhalt stellen, als was er dann gilt. Ich kann das Erdbeben von Lissabon unter die Beschreibung bringen, dass da die Allmacht Gottes versagt hat, weil diese schöne Stadt fast dem Erdboden gleich gemacht wurde und das mit vielen Opfern. Das kann ich auf die leibnizsche Theodizee beziehen, muss das aber nicht tun. Ich kann es auch wie die skurrilen Marsmännchen machen. Es ist dann einfach eine andere Beschreibung. Wir befinden uns, mit Wittgenstein gesprochen, in einem anderen Sprachspiel und ich glaube, dass diese Beschreibung der Welt, wie sie die Theodizee-Frage impliziert, heute schwer ist. Als ich studiert habe, schrieb ich einen Riesenopus über die Theodizee, bei dem ich Leibniz, Sölle, Kant und Voltaire etc. abgehandelt habe. Ich fand das damals enorm spannend. Das ist nun aber fast 30 Jahre her und ich habe jetzt als Vorbereitung auf das Gespräch mit Ihnen, nochmal nachgedacht. Ich weiss, ich habe mich damals fast ein Jahr meines Lebens mit der Frage höchst intensiv beschäftigt. Gestern Abend lag ich im Bett und fragte mich, was mich eigentlich geritten hat. Ich weiss, dass es damals für mich eine äusserst brennende Frage war, jedoch kann ich das heute nicht mehr nachempfinden. Ich verstehe mein eigenes Interesse nicht mehr.

Felder: Vielleicht war es das intellektuelle Interesse, da sich darin alles kulminiert.

Mathwig: Das könnte sein. Aber ich würde heute sagen, dass ich den Punkt eigentlich überhaupt nicht getroffen habe.

Felder: Heute ist es natürlich insofern relevant, als dass sich die ganzen neuen Atheisten in ihrer Religionskritik sehr stark auf diese Frage beziehen. Man kann folglich sagen, dass es eine veraltete Form der Religionskritik wäre. Faktisch wird sie aber schlussendlich immer noch ins Feld geführt, auch wenn wir das nicht wirklich nachvollziehen können. Da stehen

Gottesbilder dahinter, die wir so nicht mehr teilen. Auch werden Vorentscheidungen getroffen, die dann ganz andere Folgen haben, so dass man gar nicht mehr miteinander reden kann, weil man von anderen Dingen spricht.

Mathwig: Ingolf Dalferth hat mal einen schönen Aufsatz geschrieben mit dem Titel «Vor Gott gibt es keine Beobachter». Das ist eine Erkenntniskritik, auch der Theodizee-Problematik. Wenn ich die Theodizee-Frage vor dem Hintergrund der Frage diskutiere, wie Gott das zulassen kann, dann objektiviere ich. Ich setzte mich selbst in eine Position in der ich sage, ich beobachte Gott bzw. ich beobachte Handlungsergebnisse von Gott (z. B. das Erdbeben von Lissabon). Da hat er herumgewerkelt und war als Büromane tätig, hat dann am Tisch geschüttelt. Dann fiel alles um. Die Pointe bei Dalferth ist, dass er merkt, dass wir eine Perspektive beanspruchen, bei der wir kritisch überlegen müssen. Aus einer erkenntnistheoretischen Perspektive ist die Frage, ob wir diese Sichtweise überhaupt einnehmen können. Wir beobachten Gott, wie er in der Welt handelt. Bei ihm geht es natürlich darum, diese Perspektive überhaupt zu kritisieren. Da gibt es ein schönes Bild von dem Zürcher Ethiker Johannes Fischer, das er irgendwo gestohlen hat, ich glaube das kommt bei Schleiermacher vor, das habe ich irgendeinmal entdeckt. Darüber lohnt es sich nachzudenken. Er unterscheidet zwei Formen der Erkenntnis. Es gibt die naturwissenschaftliche/theoretische Erkenntnis, die beobachtet. Davon unterscheidet er die praktische Erkenntnis und das ist jene des Glaubens. Die theoretische Erkenntnis ist: x beobachtet y, also ein Objekt in der Welt. Die praktische Erkenntnis ist: in der Erkenntnis wird der Erkennende in den Raum des Erkannten gestellt. Schwierige Konstruktion, aber eigentlich ganz simpel, wenn man es sich einmal klar gemacht hat. Es gibt eine Erkenntnis nicht unabhängig davon, dass ich selbst schon Teil dieser Erkenntnis bin. Das sagt zwar zuallererst, dass mir die Erkenntnis widerfährt und ich mache sie nicht, da ich schon Teil von ihr bin. Zusätzlich muss ich Teil dieser Erkenntnis sein, um das Erkannte überhaupt erkennen zu können. Das ist das Wunder des Glaubens, erkenntnistheoretisch formuliert. Die Idee von Johannes Fischer dahinter ist, dass er sagt: ich kann das Erdbeben von Lissabon als Handeln Gottes entweder als Glaubender anschauen, dann habe ich besondere Implikationen. Oder ich kann es als objektive Erkenntnis aus der naturwissenschaftlichen Perspektive anschauen, dann bin ich das grüne Männchen vom Mars. Ich kann es auch aus einer philosophischen Perspektive anschauen und so weiter und so fort. Aber allein die Tatsache, wie ich auf Lissabon, auf dieses Erdbeben schaue; dieses wie, kann ich nicht unabhängig von meiner Position gestalten, die ich zu diesem Ereignis einnehme. Die Perspektive des Glaubens ist immer ein Involviert-Sein, ein Drinnen-Stehen und die Unmöglichkeit eine Beobachterposition demgegenüber einzunehmen. Man kann das auch noch philosophischer machen. Ludwig Wittgenstein hat wunderschöne Vorträge über Religion gehalten. Er hat mal über folgenden Sachverhalt nachgedacht. Ein Gespräch kennen wir alle: X sagt, ich glaube an Gott. Y sagt, nein, an Gott glauben, das geht überhaupt nicht. Oder anders gesagt: x glaubt an Gott und y nicht. Wittgenstein macht eine ganz interessante Reflexion darüber, die theologisch immer noch nicht eingeholt wurde, bzw. noch nicht so schön klar. Die Person, die sagt: «ich glaube an Gott», obwohl sie die gleichen Begriffe, Subjekt, Prädikat, Objekt braucht, wie die Person, die sagt «ich glaube nicht an Gott», meint etwas vollständig anderes. Dieser Gott, ich glaube an Gott, hat überhaupt nichts zu tun mit diesem Gott, ich glaube nicht an Gott. Weil die Person x aus ihrem Glauben heraus spricht. Es gibt jedoch keine Verneinung dieses Glaubens, von der man sagen könnte, das wäre der umgekehrte Satz. Es ist etwas völlig anderes. Man kann, auch wenn man einige Übersetzungsschritte benötigt, das Theodizee-Problem umformen. Dann kann man sagen, wir kommen bei ihm nicht weiter, als es in die binäre Logik zu packen. Das ist ja die Kritik bei Wittgenstein. Die Pointe bei ihm ist, zu dem Satz, ich glaube an Gott, gibt es keine Verneinung. Man kann diesen Satz nicht verneinen.

Felder: Weil es eine Existenzaussage ist und nicht, ich stimme diesem oder diesem Gedankenkonstrukt zu.

Mathwig: Genau. Wenn wir die Theodizee-Frage klassischer diskutieren, geht man immer schon davon aus, dass es diese Umkehrung/Verneinung gibt. Insofern hat Wittgenstein die

ganze Religionskritik dekonstruiert. Die Theodizee-Frage, auch der Religionskritik und des Gottesbeweises, geht immer davon aus, dass es eine Verneinung dieses Satzes gibt. In einer pragmatischen oder intern realistischen Erkenntnistheorie muss man sagen, dass es sich dabei aus der erkenntnistheoretischen Sicht um sinnlose Konstruktionen handelt. Der Witz ist, dass die Theodizee überlebt hat, nicht aber die Erkenntnistheorie, um die Frage sinnvoll zu stellen. Die Frage als existenzielles Problem existiert ganz zweifellos, aber als erkenntnistheoretisches Problem halte ich es für ein Nichtproblem. Die Erkenntnisbedingungen um diese Frage zu diskutieren, haben sich meines Erachtens fundamental geändert. Das Theodizee-Problem überlebt auch als philosophische oder theologische Frage, weil es in einer ausdifferenzierten Wissenschaft in einem anderen Zusammenhang diskutiert wird, da geht es um Gottesfragen.

(...)

Zusätzliche konkrete Fragen:

Wie erklärt sich die Bestrafung bzw. das Leiden von Unschuldigen (Zivilopfer im Krieg, totkranke Kinder, Opfer eines Genozids etc.)?

Felder: Ich würde das wieder in die Klage übersetzen. Das ist etwas, das sich eben nicht erklärt. Es sind schreckliche Sachen, die sinnlos sind. Sie dienen keinem Sinn, haben keinen Zweck, sie sind einfach nur sch****. Im Glauben kann ich das beklagen oder Gott dafür verantwortlich machen und ihm sagen, dass ich das nicht gut finde.

Aber wie kann ein gütiger Gott uns sinnlos leiden lassen?

Felder: Ich glaube eben nicht, dass Gott diesen Unschuldigen tötet, sondern der stirbt und das hat keinen Sinn. Sonst hätte Gott ja einen Willen oder verfolgt damit einen Zweck diesen Menschen umzubringen. Das kann ich in meinem Glauben nicht denken.

Mathwig: Wenn wir bei der Frage bleiben, würde ich sagen, das ist die Unverschämtheit Gottes, bei der ich nichts anderes tun kann, als an ihm zu zweifeln, wenn ich diese Perspektive einnehme. Um es zu erklären, würde ich sagen, es ist gut so, dass es so ist.

Aber wie kann das Leiden von unschuldigen Menschen gut sein?

Mathwig: Gut in dem Sinne, aber da kommen sie aus der Tautologie nicht heraus, weil es Gott gewollt hat. Meine Mutter würde sagen, ja, ich verstehe es zwar nicht, aber Gott hat es so gewollt.

Felder: Das hat natürlich auch einen tröstlichen Aspekt. Wenn ich sage, das Böse ist in Gott aufgehoben oder von ihm getragen, dann weiss ich, dass das nicht das Ende der Welt oder mein Ende bedeutet, sondern, dass auch das Schlimmste noch in Gott aufgehoben ist. Jedoch wird es dann mit dem Willen Gottes schwierig, wenn wir sagen, gut, Gott hat dies aktiv gemacht oder auch das Schlimmste ist noch in dem Sinn von Gott gewollt, als dass es von ihm getragen ist.

Folglich müsste man das christliche Gottesbild ändern und sagen, Gott ist nicht gütig aber vollkommen, also sowohl gut als auch böse?

Mathwig: Man könnte mit 1. Korinthern 13 sagen, unsere Erkenntnis ist begrenzt, wir wissen es nicht.

Felder: Aber wir können davon ausgehen oder wir stehen unter der Verheissung, dass Gott gut ist und dass Gott das Beste will. Dies gegen die Erfahrung der Welt anzubringen und zu bekennen, das ist eigentlich christliche Existenz.

Mathwig: Vom Glauben zum Schlauben kommen. Heute glauben wir's, irgendwann können wir den Beweis antreten oder irgendwann ist es klar. Diese Differenz zwischen Glauben,

dass Gott Liebe, Güte und Allmacht ist gegen jeden Beweis, gegen meine Wahrnehmung. Diese Dialektik kann auch eine Erkenntnis sein. Aber von der Sache her glaube ich, dass eine verantwortliche Theologie, und Theologie ist auch Menschenwerk, auch verantwortet werden muss. Das ist Rebellion des ungerechten Leidens. Schauen Sie, die Psalmen sind voll davon, wie Leute schimpfen, wie ungerecht das Leiden ist, das ihnen widerfährt. Warum nicht die Klage, dass Gott ungerecht ist, dass er vielleicht zu sich selbst in den Widerspruch tritt, jedenfalls in meiner Wahrnehmung. Das fände ich die spannende Frage. Selbst wenn Leibniz recht hätte und wir einen Gottesbeweis antreten könnten, hätten wir damit ein Problem weniger? Nein hätten wir natürlich nicht. Für meine Mutter lässt sich das plausibel auflösen. Sie hat einen behinderten Sohn, meinen Bruder, und sie musste sich irgendwie erklären wieso. Lange Zeit dachte sie, das wäre eine Bestrafung für sie. Ich dachte aber immer, das ist doch ungerecht, sie macht einen Denkfehler. Wieso sollte mein Bruder darunter leiden, wenn der liebe Gott meine Mutter bestrafen will? Das hätte er doch anders machen können und sie behindert zur Welt kommen lassen. Mein Bruder muss ein Leben lang darunter leiden, dass Gott mit ihr eine Rechnung offen hat, das kann doch nicht sein! Inzwischen hat sie sich da anders entschieden und versöhnt und mein Bruder ist nicht mehr das Instrument, der Knüppel, mit dem Gott meine Mutter schlägt. Ich würde aus Prinzip nicht so denken, weil ich denke, man kommt da in bizarre Konstruktionen und vor allem in Instrumentalisierungen von Menschen.

Aber so geschieht es doch auch im Buch Hiob.

Mathwig: Beziehungsweise, es ist die Erklärung, die in der Hiobsgeschichte läuft, dass diese Familie sterben muss, weil Gott ein Exempel an Hiob statuiert.

Felder: Die ganze Versuchsanordnung ist natürlich hochproblematisch.

Mathwig: Ja. Allein die Richter. Wie viel Unheil hat dieser Simson über die Welt gebracht. Der hat nicht geschaut, wie viele seiner Soldaten im Krieg umkamen. Das Problem, welches das Beispiel meiner Mutter zeigt, ist, dass wenn ich eine Frage gelöst habe, ich das nächste Problem schon wieder am Hals habe. Ich behaupte, die Theodizee-Frage hat theologischen Sinn uns immer wieder zu zeigen, dass sie offen bleibt.

Felder: Ohne dass sie das Leiden kleinmacht oder gar negiert.

Mathwig: Genau, im Gegenteil. Dadurch dass sie offen bzw. unbeantwortbar bleibt, gibt sie dem Leiden überhaupt das Recht. Das Scheitern ist die Antwort. Ich glaube, dass Kant und auch Voltaire sehr viel gesehen haben. Voltaire war theologisch nicht wirklich sehr kontaminiert, bei Kant war es anders. Sölle, Barth, Bonhoeffer und viele Theologen im 20. Jahrhundert haben das Scheitern plötzlich als Wert angesehen – als offenhalten, als Stachel im Fleisch einer menschlichen Sehnsucht nach Antworten – und haben begriffen.

Felder: ...sich irgendwie eine Weise zu erarbeiten, wie man mit Offenheit und Spannung umgehen kann.

Mathwig: Wir müssen natürlich zugeben, dass wir ganz stark aus einer protestantischen Perspektive sprechen. Wenn man jetzt diese anschaut, die auch in anderen Konfessionen verbreitet ist, kann man sagen, dass das Christentum gegenüber anderen Religionen sich vielleicht dadurch auszeichnet, dass es seinen Gott nie mit dem Elend versöhnt hat. Dies mag eine Besonderheit sein, das werden Sie in ihrem Dialog herausfinden. Zuerst mag es desiderat scheinen, dass das Christentum vielleicht keine Antwort darauf hat. Vielleicht kommt man aber darauf, dass genau das die Stärke dieses Gottesbildes, dieser Religion gegenüber anderen Religionen ist, die die Frage beantworten.

Felder: Diese Frage lässt sich theoretisch eigentlich nicht lösen, weil sie immer in noch mehr Widersprüche führt. Deshalb muss sie immer praktisch im Glauben gelöst werden. Nicht im Glauben gelöst, sondern im Glauben aufgehoben. In dem Sinne aufgehoben, dass es in Spannung gehalten wird, diese Spannung aber ausgehalten wird.

Mathwig: Ich denke, das ist der einzige Grund, weshalb es im Christentum keine Selbstmordattentäter gibt. Man kann Selbstmordattentäter in einem religiösen Sinn nur sein, wenn man die Leidfrage, weshalb Gott das Leiden zulässt, geklärt hat. Weil das das Christentum nicht tut, kann man auch nicht einfach ein Attentat im Namen Gottes begehen.

In der Vergangenheit wurde aber im Namen Gottes Leid zugefügt (Kreuzzüge, Inquisition etc.).

Mathwig: Da haben Sie natürlich völlig Recht, aber die offizielle Lesart ist, dass da bekehrt wurde und bei der Inquisition die Reinheit der Kirche bewahrt. Das ist unendlich viel Leid. Wenn ich aber die Perspektive der damaligen Zeit annehme, dann hatten die alle hochgradig theologische Erklärungen, nämlich gerade die Abwehr von Leid für die Kirche. Das Leid der Ungläubigen im ewigen Fegefeuer etc. Es wird mir der Leidkategorie argumentiert, aber genau umgekehrt, nicht Leid zufügen, sondern Leid zufügen um des Grösseren willen.

Felder: Das Problem bei ihnen im Mittelalter war, dass sie die Leidfrage für sich geklärt hatten. Die hatten eine Erklärung für das Böse und die hätten ihre Frage damals auch total anders beantwortet als wir jetzt.

Mathwig: Das Schema war dieses leibnizsche Bild, warum es Gefängnisse gibt? Damit die Wohnhäuser in noch strahlenderem Licht erscheinen. Es ist einfach eine Frage der Relation.

Spielt Schicksal eine Rolle oder wird es durch die Willensfreiheit vollständig aufgehoben?

Felder: Ich glaube Schicksal ist einfach eine Art zu erklären, wieso Sachen passieren, die wir nicht selbst in der Hand haben. Also eine Kategorie, wie ich mein Leben verstehe, dass ich nicht alles selbst tun kann.

Mathwig: Schicksal ist für mich eine ganz starke Kategorie. Es steckt zuerst einmal das «schicken» darin, mir wird etwas geschickt, dann das «Geschick». Für mich ist es die passive Seite meiner Existenz. Es ereignet sich etwas, es geschieht etwas mit mir, das ich nicht beeinflussen kann. Ich würde aber sagen, dass das Schicksal in unserem heutigen Weltbild ziemlich stark verloren gegangen ist, dass wir nur noch in unserem Aktivitätsmodus denken. Dieses ganze Selbstbestimmungsgequatsche, das man überall hört. Ich entscheide, ich bestimme, ich bin der Souverän. Das Schicksal ist so etwas Herrliches, bei dem man sich einfach zurücklehnen kann, denn es geschieht einem etwas. Das ist meine Meinung. Es gibt so etwas wie Passion. Die Liebe eines Menschen: Wenn ich die selber machen müsste, dann wäre ich recht arm dran. Aber es ereignet sich und die Erfahrung geliebt zu werden ist auch Schicksal. Es gibt doch eigentlich nichts Besseres und es ist auch viel besser als sich selber die Liebe zu machen. Insofern verstehe ich die Menschen gar nicht, die ständig selbstbestimmt sein wollen. Die schönsten Sachen geschehen. Prügeln mich einen Berg hinauf und stehe dann völlig ausgepowert auf dem Gipfel, weil ich eine schlechte Kondition habe, und sehe dann diesen Ausblick. Manchmal würde ich sagen, das ist ein Gotteserlebnis, das ich da erfahre. Obwohl ich selber raufgelaufen bin, den Eindruck, den ich dann habe, der ist geschehen. Das ist nichts, das ich mache, das geschieht mir. Das Schöne ist, dass es mir geschieht.

Felder: Wobei das Schicksal als quasi göttliche Grösse auch in der heutigen Popkultur in Erscheinung tritt. Nämlich als das Universum, das mich so und so leitet, dass ich an diesen und jenen Punkt gelangt bin. In dem Sinne, dass ich mir einen Sinnzusammenhang herstelle, warum ich jetzt hier bin. Das klassische Beispiel, welches ich immer bringe, ist mit How I met your mother. Ich erzähle eine Geschichte, wie ich diese Person kennengelernt habe. Ich konstruiere mir einzelne Sinnpunkte, verbinde die ganz willkürlich miteinander und sage dann, das ist warum ich das und das erlebt habe und weshalb ich hier und hier stehe. Das nenne ich dann das Universum oder das Schicksal. Eine quasi göttliche Grösse, die mich trotzdem wie eine Spielfigur umstellt, weil es ein klares Ziel gibt.

Mathwig: Für mich ist Schicksal totale Sinnlosigkeit, das ist das Entspannende. Bei Sinnfragen bin ich immer angestrengt. Ich muss sie mir suchen, sie bestätigen, sie gegen meine eigenen Zweifel verteidigen, der Zweifel von Gott und der Welt. Bei Schicksal als Sinnlosigkeit ist es klar, man weiss, das ist es.

Felder: Oder eben als Eingeständnis dafür, dass ich eben nicht alles dazu beigetragen habe, dass ich hier stehe. Weil ich das Wissen dazu gar nicht hatte und ich irgendwie geführt werden musste. Schlussendlich ist es Psychohygiene.

Mathwig: Natürlich gibt es immer verschiedene Beschreibungen. Man kann es funktional psychologisch beschreiben. Aber ich finde es eine phänomenologisch spannende Kategorie mit Begriffen oder Kategorien, wahrscheinlich eher Phänomentypen der Unverfügbarkeit, zu operieren.

Felder: Das passive am Leben ist Schicksal. Aber das Schicksal als Handlungssubjekt, da würde man wie einen Gegenpol zu Gott machen.

Mathwig: Ich diskutiere viel mit Leuten von Exit und Dignitas. Ich bin über etwas erschrocken, weil die sind in so einem Souveränitätsstress. Die laufen ständig verschwitzt durch die Welt, weil sie immer so viel regeln müssen. Das ist so ungeschmeidig. Es ist enorm anstrengend immer souverän zu sein, das sagen sie selbst. Sie nehmen das Schicksal wirklich in die Hand. Das ist nicht so ein Zufall. Schicksal ist Freiheit und zwar im paradoxen Sinne, dass etwas geschieht, das ich nicht frei war zu tun oder zu unterlassen und das mir genau deswegen meine Freiheit gibt, da es mich einer Verantwortung entzieht. Michael Sandel, der amerikanisch-politische Philosoph, hat einmal gesagt, unser Problem ist doch nicht, dass wir «die Verantwortung dafür übernehmen», was so häufig gesagt wird, sondern dass wir unsere Verantwortung nicht loswerden. Wir fühlen uns für viel zu viele Dinge verantwortlich, ganz einfach, weil wir die Kategorie Schicksal gestrichen haben und die Lehrstellung der Verantwortung ausführen. Basiert ja trotzdem auf etwas, dass wir nun alles unserer Verantwortung zurechnen müssen. Deshalb sind die Leute so gestresst, zu depressiv, wie Ehrenburg sagt. Wenn man die Theodizee-Frage im klassischen Sinn wie Leibniz beantworten will, ist das unter den heutigen Bedingungen, unter denen wir nicht mehr in festen Systemen denken, einfach enorm stressig. Und zwar existenziell stressig.

8.2 Interview mit Herrn Sakib Halilovic (Imam des islamisch-bosnischen Zentrums Schlieren)

Wie löst der Islam das Theodizee-Problem?

Zuerst, ist es ein Problem oder ist es eine Herausforderung, darüber nachzudenken und zu versuchen, es überhaupt zu verstehen? Man könnte schon eine Hypothese stellen: «Gibt es überhaupt eine definitive Lösung der Theodizee? Ist sie möglich?». Das ist die richtige Frage. Die Muslime bzw. die muslimischen Gelehrten haben sich von Anfang an damit befasst, befassen sich immer noch und wahrscheinlich wird diese Frage bis zum Weltuntergang offen bleiben.

Was gibt es denn für Lösungsansätze im Islam?

Da gibt es viele. Das so genannte Qadar, die Vorherbestimmung, eigentlich Gottes Schicksal, ist auch in anderen Momenten sehr wichtig. Im Islam gibt es sechs Artikel des Glaubens, obwohl man immer wieder von den fünf Säulen des Islams spricht. Diese sechs Artikel besagen 1. Glaube an Gott, 2. Glaube an Gottes Engel, 3. Glaube an Gottes Propheten, 4. Glaube an Gottes Offenbarungen, 5. Glaube an Gottes Schicksal und 6. Glaube an das ewige Leben. Das ist interessant, weil auf Arabisch heisst Gottes Schicksal: Alles was gut und was schlecht ist, kommt von Allah. Das ist ein Glaubensartikel. Von einer ganz theoretischen, ganz theologischen Seite wäre es sehr gefährlich dies zu verneinen. Man müsste dann Reue zeigen, wenn man es verneinen würde. Für mich stellt sich die Frage, ob ein Mensch überhaupt den Sinn des Lebens irgendwie entziffern oder erreichen kann. Ist der Mensch mit all seinen Eigenschaften in der Lage die ganze Komplexität rational zu erklären? Die Diskussion, wie man das alles versteht, ist immer interessant. Aber wie versteht man das Ganze? Natürlich versucht man als logisch denkendes Wesen das Problem mit Logik zu lösen. Dies zu tun ist meiner Erachtens wenn nicht unmöglich, dann wenigstens sehr schwierig. Das Leben allgemein könnte man als Art Prüfung verstehen. Im Islam gibt es keine Theodizee in dem Sinne, dass man diese chronologisch im Koran oder im Hadith verfolgen kann. Im Koran gibt es aber einige Stellen in vielen Zusammenhängen und verschiedenen Betonungen, die man als Theodizee betrachten könnte. Um ein gesamtes Bild zu basteln, müsste man sich ziemlich stark bemühen und das alles irgendwie und irgendwo in Ordnung bringen. Allgemein gesagt, ist das Leben eine Art Prüfung. Er hat ihnen/euch sowohl das Leben, als auch den Tod gegeben, als eine Art Prüfung. Wann ist Gott barmherzig, wann prüft er uns? Wann bestraft er uns, wann ist er gerecht? Ob das der Mensch überhaupt wissen kann, das ist für mich die richtige Frage. Karl Jaspers hat einmal gesagt, würde man Gott beweisen, wäre er nicht mehr Gott. Glaube ist nicht immer rational und auch nicht emotional. Da herrschen Verhältnisse, die man nicht mit Antworten oder rational schildern oder erklären kann. Es gibt eine sehr interessante Erzählung im Koran. Ich glaube, die Geschichte kommt in der Bibel nicht vor. Moses und al-Chidr und der weise Mann (vgl. Sure 18,64-82). *(Da mir die Geschichte bekannt war, ging er hier nicht weiter darauf ein)* Das ist diesbezüglich eine sehr interessante Geschichte. Da sieht man ungefähr all diese Verhältnisse. Der Mensch hat in sich etwas Göttliches. Gemäss dem Islam das so genannte «ro». Von der Natur des Menschen ist es natürlich, dass der Mensch versucht die Ereignisse zu verstehen oder zu steuern. Momentan herrscht der Mensch mit all seinen Fortschritten fast überall. Man ist im All, man verfügt im Rahmen unseres Verständnisses über ungeheuer grosse Macht. Schlussendlich bleibt aber die Frage, ob der Mensch trotz all diesen Errungenschaften und Fortschritten in der Lage ist, das Leben zu beherrschen. Ist das Leben nur das, was wir sehen? Moses steht auf unserer Seite der Geschehnisse und reagiert als ein rationales Wesen. Wer ist dann al-Chidr? Wen stellt er dar? Ist er eine Repräsentation des göttlichen Wissens in der Erziehung? Er zeigt uns gerade, dass wir eigentlich den eigentlichen, definitiven Sinn der Dinge nicht verstehen können. *(Bezieht sich auf Sure 18,64-82)*. An vielen Stellen im Koran steht: «Dann werden wir euch Kund tun, euch informieren, darüber, was sie oder ihr gemacht haben/habt». Das heisst symbolisch, ist man sich überhaupt bewusst, was man macht? Was

ist das wahre Leben? Ist das wahre Leben, das, welches wir hier leben? Oder ist es erst im Jenseits, in der Ewigkeit?

Wie geht der Islam mit Leiden um? Leiden ist ja da, das kann niemand verneinen.

Zunächst hat man von aussen den Eindruck, dass solche Themen im Islam überhaupt nicht existieren. Der Islam wäre ziemlich kompakt, stur und so weiter, was aber überhaupt nicht stimmt. Es gab in der Geschichte sehr grosse Streitereien darüber, es gab deswegen sogar Kriege. Man hat die ganze Zeit versucht, das zu verstehen. Es gab verschiedene Schulen, die sagten, dass der Mensch über keinen freien Willen verfüge und dass alles vorherbestimmt sei. Der Mensch ist nur da, um dies auszuführen, zu erledigen. Eine andere Schule ging in eine andere Richtung und sagte, dass der Mensch den absolut freien Willen besitze. Diese verschiedenen Schulen trafen schliesslich eine Vereinbarung und einigten sich in der Mitte. Einerseits hat der Mensch einen gewissen freien Willen, andererseits verfügt er nicht über den totalen freien Willen, so dass er nicht alles machen kann oder darf. Es ist wichtig, dass man die Frage versteht, wo Gottes Gerechtigkeit, Barmherzigkeit bleibt. Wie kann man all diese Attribute irgendwie in einer Ordnung zusammen bringen? Da gibt es meiner Meinung nach wiederum keine definitive, rationale Antwort. Warum stirbt jemand als Kind, weshalb kommt jemand überhaupt nicht zur Welt, warum wird jemand behindert geboren, warum sterben wahrscheinlich gerade in diesem Moment tausende von unschuldigen Menschen durch Krieg, Hunger, Durst, Unfälle? Wie kann der Schöpfer, der allbarmherzig ist, das erlauben? Wieso greift er nicht ein? Warum leiden so viele unschuldige Menschen? Darauf will ich eigentlich nie eine Antwort geben wollen. Diese Geschichte mit Moses und die Aussage, die ich brachte, zeigen uns, dass die Essenz allen Leidens uns vielleicht erst im Jenseits gezeigt wird. Erst dort werden wir das wahre Wissen erlangen. In dieser Welt leben wir in einer Scheinwelt, im Scheinwissen, im Schein allgemein. Im Islam allgemein, aber vor allem im Koran und im Hadith, gibt es viele Geschichten über frühere Völker. Darunter gibt es auch solche, in denen Gott sie wegen ihrer Sünden bestraft und vernichtet hat. Die Frage ist, was hat ein Baby gemacht, das behindert geboren wird, was für eine Sünde? Es gibt Versuche, darauf eine Antwort zu finden, vor allem bei populistischen Predigern sind solche Ansätze sehr präsent. Man kommt mit all diesen starken Bildern aus dem Koran und medial kann man es wirkungsvoll gestalten. Aber das ist zu einfach und die Sache ist gar nicht so einfach. Wie gesagt, wann prüft er uns, wann straft er uns? Vielleicht kann man es auch als eine Art Barmherzigkeit verstehen und erleben. Das sind offene Gedanken.

Können Muslime das Leiden einfach so akzeptieren, ohne Gott anzuzweifeln?

Wahrscheinlich ist die Theodizee ziemlich individuell. Wie sich Menschen in verschiedenen Situationen verhalten, kann man nicht gut verallgemeinern. Es gibt einen interessanten Gedanken: ein Mann wollte ein Kind von Gott, Sabr (Geduld), und sagte: Herr, meine Augen, ich bitte dich um Geduld, aber sofort! Die Mehrheit der Menschen befasst sich damit ja überhaupt nicht. Aber Muslime, die sich damit etwas tiefer befassen, wie zum Beispiel ich als Imam, könnten schon sagen, dass alles und jedes Ereignis, das jemandem passiert oder nicht passiert, irgend einen Sinn hat, irgend einen Sinn haben muss. Unabhängig davon, ob wir es im Moment verstehen oder nicht. Für bestimmte Dinge werden wir schon im Diesseits den Sinn sehen oder haben wir schon gesehen. Für bestimmte Dinge werden wir den Sinn im Diesseits wahrscheinlich nie erkennen, erst im Jenseits. Dort wird uns das wahre Leben gezeigt.

Wenn man jedoch die Genozide des 20. Jahrhunderts betrachtet. Darf das einen Sinn haben?

Ja, gute Frage. Wie gesagt, es gibt viele Dinge, die nicht logisch sind, aber trotzdem da. Die Tötung allgemein ist sinnlos. Je grösser das Ereignis, desto grösser die Sinnlosigkeit. Den Sinn, z. B. des Holocaust oder des Genozids bei uns in Srebrenica, kann man nicht verstehen. Aber es gibt einen Moment, der mir ein bisschen Ruhe gibt. Viele von denen, die dafür verantwortlich sind, leben oder lebten unbestraft sogar sehr gut und sehr schön. Es kann

nicht sein, dass es so bleibt. Das ist für mich ein sehr wichtiger Ansatz. Es muss irgendwann ein Tag kommen, an dem jeder für seine Taten das bekommt, was er oder sie verdient hat. Der Sinn des Genozids ist nicht zu verstehen und es ist wirklich schwierig. Sie können das nicht so tief verstehen wie wir, stellen Sie Sich vor, ich kenne Menschen, die aus dem Teil Bosniens kommen, die zurückkehrten. Sie sehen die Täter und einige von ihnen sind Politiker, Polizisten, sie haben weiter Macht auf das Leben der Bevölkerung. Aber Menschen leben damit. Wir haben einflussreiche Personen in Bosnien, die den Genozid täglich verneinen. Das ist unglaublich. Stellen Sie Sich vor, wie stark die Opfer leiden. Nach dem Holocaust wurden viele Täter zwar auch bestraft, aber ist das Leben eines Nazi-Offiziers gleichwertig mit dem Leben von hunderttausend Juden? Ist das gerecht, wenn man ihnen die Todesstrafe gibt? Es muss irgendwann gerichtet werden und das ist eigentlich gerade, was uns der Islam lehrt. Man wird seinen Verdienst definitiv erst im Jenseits bekommen.

Es gibt viel Leid, das im Namen von Gott gemacht wird. Im Christentum mit den Kreuzzügen und der Inquisition, aber auch im Islam. Wieso greift da Gott nicht ein?

Wieso, frage ich mich auch. Wie kann es überhaupt passieren, dass jemand im Namen Gottes tötet? Weil das kann man im Koran, in der Bibel oder in einem anderen religiösen Buch nirgends finden. Zwar anerkennt der Koran und somit der Islam Gewalt, aber staatliche, organisierte, gerichtliche Gewalt. Im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Ordnung und so weiter und so fort. Offensichtlich muss man eine Ordnung auf der Welt schaffen. Man hat immer wieder eine Art der Ordnung. Wir haben hier eine Demokratie, anderswo gibt es Diktaturen etc. weltliche Ordnungen. Für mich ist es immer wieder interessant, wenn wir Imame, Rabbiner, Pfarrer etc. uns medial treffen. Dann reden wir immer über Frieden, übers Zusammenleben, von «Liebe deinen Feind, liebe deinen Nachbarn». Wenn die Religion so friedlich ist, warum haben wir dann so viele Religionskriege? Da kann offensichtlich etwas nicht stimmen. Entweder wir haben die falschen Religionen oder wir sind nicht ganz aufrichtig im Erzählen.

(Kurzer Unterbruch)

Wir bezeugen, dass es passiert und wir können es nicht verhindern, aber es passiert. Wieso, wozu, bleibt weiterhin offen.

Kann man denn trotz alldem noch an einen guten, barmherzigen und allmächtigen Gott glauben?

Absolut, ja. Der Fakt, dass Gott Böses geschaffen hat, ist kein Grund dafür, dass man böse antritt oder böse Taten verübt. Schlussendlich könnte man es auch als Koordinaten verstehen. Der Mensch ist in der Welt ein Dualwesen, Tag und Nacht, gut und schlecht, heiss und kalt etc. Adam und Eva waren hemmungslos, bevor sie im Paradies die Sünde begangen haben. Erst dann erkannten sie, dass sie keine Kleider trugen. Das ist interessant. Die Existenz des Bösen bedeutet nicht per se, dass man das Recht hat Böses zu tun. Am Schluss ist der Mensch, der Böses verübt, dafür verantwortlich, nicht das Böse als solches.

Dann hat der Mensch den freien Willen?

Ja, dann kommt man wieder zu offenen Fragen. Wo sind unsere Grenzen? Wo sind die Grenzen unseres freien Willens? Wir können sie nicht definieren im Sinne von, unser freier Wille ist 1.50m lang oder breit, bis hier geht er. Wenn ein Lehrer Ihnen einen Test vorbereitet, dann gestaltet er ihn für alle Schülerinnen und Schüler gleich. Wenn jemand den Test nun nicht besteht, liegt die Schuld dann beim Lehrer oder beim Schüler, der sich nicht genügend vorbereitet hat? Alle hatten die gleiche Chance, alle erhielten den gleichen Test. Einige haben bestanden, einige nicht, einige mittelmässig, einige hervorragend. Gott hat zwar eigentlich das Böse, das Übel geschaffen, das stimmt. Aber das ist kein Grund, dass der Mensch dies auch tun muss. Wir sind für unsere Taten verantwortlich. Gott hat jedoch nicht nur das Böse und das Gute geschaffen, er hat uns auch etwas von ihm gegeben. Er hat uns

einen Verstand gegeben, Anleitungen, Glauben. Wir haben genug Ressourcen um statt Böses Gutes zu tun. Im Islam ist es sehr interessant, obwohl man eigentlich in allen Religionen Menschen dazu motivieren will gute Taten hervorzubringen. Aber im Islam gilt als gute Tat auch, wenn man Böses nicht macht. Auf diesem Niveau sind alle Menschen gleich. Gute Taten können nicht alle Menschen gleich machen. Es gibt Reiche und die können gerade in dieser Zeit des Ramadans viele Almosen geben. Aber es gibt arme Menschen, die nicht unendlich viele Almosen geben können. Es gibt Reiche, sehr Reiche, aber dann stellt sich die Frage, ob Reiche dann das Paradies kaufen könnten. Wir können nicht gleich grosse und gute Taten machen, wir sind verschieden in Alter, Schicht, Raum etc. Aber in einem Punkt, in einer Ebene, sind wir alle gleich. Wir können alle gleichzeitig und gleichwertig nicht Böses tun. Das ist eine gute Tat.

Jetzt haben wir vor allem über das Leiden, welches durch den Menschen verursacht wird gesprochen. Aber es gibt ja auch jenes, das z.B. durch Naturkatastrophen entsteht.

Wie versteht man eigentlich unter anderem diese Naturkatastrophen? Wir haben im Koran Geschichten von früheren Völkern, die Gott mit Fluten, z. B. Noah etc. bezwingt. Ist es eine Bestrafung oder ist es eine Warnung, ist es Barmherzigkeit? Was ist es? Da gibt es keine definitive Antwort. Nochmals zu Karl Jaspers, wenn der Mensch Gott verstehen könnte und seine Eigenschaften, Errungenschaften, Taten etc., dann wäre sowohl er nicht mehr Gott, als auch wir keine Menschen mehr wären. Da liegt eigentlich der Hauptpunkt. Wo sind wir, wo stehen wir und wo ist er?

Wie erklären Sie Sich, dass das Theodizee-Problem im Islam einen geringeren Stellenwert als im Christentum hat?

Nein, das ist ein total falscher Eindruck. Vielleicht bezeichnet man es nicht als Theodizee, man nennt es auf verschiedene Weisen. Wie ich erwähnte, ist die Frage komplexer, als man denkt. Vorbestimmung, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, freier Wille, da spielen viele Faktoren eine Rolle. Das war und ist immer ein grosses Thema im Islam. Wie gesagt, es gab sogar sehr grosse Streitereien, es gab deswegen sogar Kriege. Diese Frage war auch für die Muslime immer wichtig.

8.3 Interview mit Frau Monika Mira (Vertretung für spirituelle Sichtweise)

Im Christentum ist es so, dass ein Lösungsansatz besagt, dass Leid eine Art göttlicher Erziehung (als Zeichen göttlicher Liebe und Sorge) darstellt. Wie muss man dies verstehen? Wir sind doch Gottes Geschöpfe, wieso muss er uns dann noch erziehen? Wenn er uns seine Liebe zeigen will, wieso lässt er uns dann leiden?

Meiner Meinung nach kommt Leiden nicht vom Göttlichen. Wenn etwas als Leiden empfunden wird, dann kommt das vom Weltlichen oder auch vom Ego. Es ist nicht so, dass Gott dir etwas antut, damit du dann eine Lehre daraus ziehst. Man könnte auch sagen, dass das Schicksal dir das gibt und je nachdem, was du daraus ziehst, ist dann der Gewinn. Manche sehen es negativ, dann hat man einen negativen Gewinn, also mehr Schmerz und andererseits sieht man vielleicht später, was man daraus eigentlich gewinnen konnte. Es ist etwas schwierig zu verstehen, wie Schmerz Gewinn sein kann. Bricht man sich jetzt z. B. das Bein, dann ist das auch Schmerz, aber vielleicht führt es dazu, dass man sich eine Auszeit nimmt, ruht und in sich geht. Das ist dann der Gewinn. Ich persönlich habe einfach etwas mit dem Wort Leiden Mühe. Natürlich haben wir Leidensphasen, die hat jeder Mensch, aber es gibt richtiges Leiden (Kriegsleiden etc.) und da nehme ich mich hinaus, weil da sieht man keinen positiven Aspekt. Es ist grausam, aber da ist es der Mensch, der den Krieg oder die Folter verübt und nicht Gott.

In der Theologie differenziert man zwischen dem malum morale, also dem Übel durch Menschen und dem malum physicum, das Übel, welches von der Natur verursacht wird. Zweitgenanntes steht ja meistens im direkten Zusammenhang mit Gott, schliesslich hat er die Natur geschaffen, so wie sie ist.

Das ist noch schwierig zu sagen, ob da wirklich Gott dahinter steckt. Die Klimaerwärmung zum Beispiel, die wird nicht von Gott gemacht, das ist unser Verhalten, das dazu geführt hat. Aber natürlich, ein Tsunami ist schlimm, aber ich glaube nicht, dass das eine Strafe Gottes ist. Das kommt von den Energien.

Was für Energien?

Wenn man zum Beispiel Sachen ins Universum spritzt. Vor kurzem hörte ich davon, dass Flugzeuge, zwar ziemlich weit oben, eine Art giftige Substanz aussondern. Wenn das dann in die Umwelt kommt und die Böden vergiftet, dann sind diese giftig. Da hat Gott nicht den Flugzeugen gesagt, sie sollen das machen.

Wie erklären sich aber Erdbeben, die ganze Städte zerstören und hunderttausende Opfer fordern?

Nun, ich bin keine Wissenschaftlerin, aber ich kann mir gut vorstellen, dass Erdbeben auch durch den Menschen verursacht werden können. Durch Bohrungen nach Erdöl, durch Abbau von Kohle und anderen Ressourcen oder durch sonstige Ausbeutung/Belastung der Böden. Dann wäre es wiederum vom Menschen verursacht.

Erdbeben werden jedoch auch durch die Plattentektonik verursacht. Wieso hat Gott also nicht eine vollkommene Welt ohne diese geschaffen?

Ich denke, wir verstehen «vollkommen» falsch. Ich glaube, dass auf der irdischen Ebene keine Vollkommenheit herrschen kann. Vollkommenheit ist eine spirituelle Ebene oder sogar eine nicht körperliche Art, durch die man in Vollkommenheit eintreten kann. Aber auf dieser Welt ist es, wie es ist. Ich kann nicht sagen, wie Gott die Welt erschaffen hat oder ob er sie überhaupt erschaffen hat. Ich bin keine Theologin, aber dort basiert es auch wieder auf Glauben und nicht auf Wissen. Da besteht ein wichtiger Unterschied. Wissen ist, wenn man

eine Erfahrung macht und daraus etwas zieht. Dann weiss man, dass es so ist. Aber wenn man sagt, pass auf, dass dann nichts passiert, dann ist das ein Glaube. Wir müssen vom Glauben wegkommen, hin zum Wissen, aber wir wissen eigentlich sehr wenig. Wir wissen nicht einmal, wie Gott ist. Wir haben vielleicht eine Ahnung oder einen Glauben.

In allen monotheistischen Religionen geht man von einem gütigen und allmächtigen Gott aus. Man bittet ihn immer darum, dass er dir hilft und rettet, trotzdem lässt er dich leiden.

Ich glaube nicht, dass alle Leute leiden.

Aber ein sehr grosser Bestandteil.

Trotzdem kannst du eigentlich nicht von einem Kollektiv sprechen, sondern nur von dir. Wenn du leidest, kannst du vielleicht begründen weshalb. Aber Massenmorde oder andere schreckliche Katastrophen versteht der Mensch, das menschliche Hirn, nicht. Jedoch kann ich von Luxor reden, da jemand aus unserer Familie dort umkam. Danach sah man Fotos, auf denen deutlich zu erkennen war, dass die Täter so in einem Wahn waren, etwas Gutes zu tun. Gott hat ihnen das aus ihrer Sicht aufgetragen, aber es war ein Mensch, der es ausführte. Da wird es sehr schwierig. Man kommt dann zur guten Frage, was göttlich ist.

Genau bei diesem Beispiel handelten die Täter in Gottes Namen. Wieso hat er das nicht verhindert?

Ich denke nicht, dass Gott da eingreift. Gott ist eine Energieform, eigentlich unsere Urquelle, denn eigentlich sind alle göttlich. Natürlich gibt es dann ein anderes Leben, wenn man jetzt zum Beispiel das Christentum nimmt. Da sprechen sie vom Paradies, das irgendeinmal kommt. Wir sind jedoch noch nicht dort und eigentlich nicht viel weiter als im Mittelalter mit Abschlachten, Kriegen etc. Zudem läuft man dem Materiellen hinterher.

Was hat das Leiden von Unschuldigen im Krieg, bei Genoziden etc. für einen Sinn? Es braucht es ja nicht!

Theoretisch bräuchte man es nicht, aber es ist der Mensch, der es macht. Wenn jemand foltert oder jemanden erschießt, das ist ja nicht Gott, der kommt und das macht. Natürlich ist es insofern göttlich, als dass jeder Mensch ein göttliches Wesen ist. Aber im Handeln, im Tun einer leidvollen Tat, ist der Mensch nicht in diesem göttlichen Prinzip, sondern im Ego-Prinzip. Denn das Ego ist getrennt von der Göttlichkeit. Wenn du spirituell arbeitest, versuchst du ja, dieses Ego mit der Göttlichkeit zu verbinden und dadurch beginnst du mit der Zeit anders zu leben.

Wie kann man dieses Ego und die Göttlichkeit miteinander verbinden?

Mit dem Bewusstsein, mit Meditation, guten Tugenden und gutem Leben kommt man immer näher an die Göttlichkeit. Aber auch dies ist ein schwieriger Weg. Es gibt ja auch Personen, die im Irrenhaus sind und sagen, sie sind Gott, obwohl sie vielleicht noch nicht dort sind. Es ist eine sehr schwierige Situation. Wir sprechen von Gott, obwohl wir eigentlich gar nicht wissen, was/wer er ist. Wenn man Gott erkennt, dann weiss man, aber dann wird man sich auch anders verhalten. Nimmt man nun z. B. den Dalai Lama, der diese Göttlichkeit kennt. Der greift ja auch nicht in das Geschehen ein. Das kann man gar nicht. Will man denen in Syrien helfen, dann wären das andere Mächte, aber wir machen ja nichts und reden nur. Dann wird einfach weiter abgeschlachtet. Weshalb das passieren muss, weiss ich nicht. Vom Indischen her würde man nun sagen, aufgrund des Karmas. Aber was ist Karma? Ich spreche nicht gerne von Ursache und Wirkung und dass die Leidenden schuldig sind. Eigentlich gibt es im Geistigen, Spirituellen, in der Essenz keine Schuldigkeit. Die Schuldigkeit kommt in jenem Moment, in dem du dich vom göttlichen Bewusstsein trennst.

Ab diesem Moment beginnt man nun böse Taten zu begehen?

Was ist böse? Das gibt es eigentlich auch nicht. Du machst einfach Sachen und daraus entstehen dann Wirkungen. Der Mensch ist natürlich mit allen Energien (Wut, Zorn etc.) versehen. Bei einigen bricht es halt so aus, dass sie Sachen machen, die nicht gut sind.

Wenn das Göttliche in jedem ist, wieso nimmt es nicht Überhand und hindert den Menschen daran, Schlechtes zu tun?

Das Ego ist das persönliche Ich und das Göttliche das Über-Ich. Das persönliche Ich muss zum Über-Ich kommen. Das Über-Ich ist immer da, also ein gewisser Schutz. Es greift aber nicht ein. Es muss schon ein sehr hohes Bewusstsein vorhanden sein, wenn du eine Tat vorhättest und du dann nein sagst. Er sagt dir das vielleicht schon, die Frage ist nur, ob du das auch hörst. Ich kann mir gut vorstellen, dass er dir sagt, dass du diesen Menschen nicht umbringen sollst. Jedoch ist der Zorn wahrscheinlich so gross und so getrennt von dieser göttlichen Stimme, dass er die Tat dann begeht und die Folgen tragen muss. Aber man könnte jederzeit aussteigen. Das ist nicht mein Wissen/meine Erfahrung, sondern ich habe gehört, dass dies möglich ist und dann wirklich in das gute Leben zu gehen, d.h. auch gute Handlungen zu machen. Also jeden Tag eine gute Tat. Das geht etwa in die gleiche Richtung.

Um nochmals auf Luxor zurückzukommen. Dort wurde ja wirklich in Seinem Namen getötet. Wieso griff Er da nicht ein, wo es Ihn doch direkt betrifft?

Gott ist formlos, wie soll er eingreifen? Er hat keine Hände, Füsse etc. Es ist eine Energie.

Wie können wir dann auf ihn vertrauen?

Das ist jetzt meine Sicht. Aber wenn ich mich mit dem Göttlichen verbinde, habe ich eine andere Kraft, ein anderes Gefühl und handle dann viel besser. Wenn ich mich z. B. trenne und ich auf jemanden wütend werde und diese Person schütteln könnte... Dann gehe ich meditieren. Ich erlebte, dass mir im Ashram schlechte Situationen gar nicht mehr so schlecht erschienen. Ich fiel nicht emotional hinein, sondern konnte sie wie ansehen. Ein anderes Beispiel: Ich hatte Schwierigkeiten mit meinem Sohn, aber im Ashram hatte ich keine Schwierigkeiten. Es war wie eine Distanz. Wenn man lernt, dass man diese Distanz hat, kann man plötzlich entscheiden, ob man so handeln will oder nicht. Diejenigen, die nun schlecht handeln, haben diese Stimme einfach nicht gehört. Warum das so ist, getraue ich mich nicht ein Urteil zu geben. Ich sehe nicht das Ganze. Ich sehe nur einen Bruchteil und ich bin ein Strahl dieses Göttlichen und nicht das ganze Universum. Trotzdem sind wir irgendwie mit dem ganzen Universum verbunden. Deshalb sehe ich nicht gerne Leiden. Bei z. B. einem Menschen auf der Flucht spüre ich ihr Leiden. Das ist das Kollektive, mit dem du eben trotzdem mit diesen Wesen, Opfern, verbunden bist.

Nun, ich verstehe das Leiden, welches durch Menschen verursacht wird. Wie sieht es aber bei Krankheiten aus? Bei einem todkranken Kleinkind?

Wir wissen ja seinen Lebensplan nicht. Ich hörte, dass wenn Kinder todkrank sind, kann es sein, dass es für die ganzen Ahnen, jetzt kommt man ins Schamanische, eine Auflösung sein kann. Ich bin überzeugt, dass man im Jenseits, bevor man auf die Welt kommt, mehr über das Leben weiss, das man leben wird. Einige haben halt ein kurzes Leben, manche werden alt, manche mittelalt etc. Von mir aus gesehen ist es aber nie eine Strafe. Für mich kann es eher eine Prüfung sein, sowohl für das Kind als auch für die Eltern, nicht eine Strafe.

Wenn es eine Prüfung für die Eltern wäre, dann wäre das Kind ja das Opfer für ihre Prüfung.

Es ist das Opfer. Nehmen wir an, dass Kind hat das gewählt und hat jetzt sechs Jahre zum Leben. Nach sechs Jahren stirbt es an dieser Krankheit. Dann ist das sein Lebensplan. Wenn es stirbt, ist es ja erlöst. Wer leidet, sind die Eltern, weil die sind nicht erlöst. Die müssen danach lernen damit umzugehen, es zu akzeptieren oder einen lebenslangen Schmerz

ertragen. Wenn man ein Kind verliert, das kann man nicht einfach so vergessen, das kommt immer wieder. Aber vielleicht lernen sie mit diesem Schmerz zu leben.

Das Kind musste aber bis zu dieser Erlösung leiden. Eigentlich ja grundlos.

Ich glaube Kinder schicken sich schneller in etwas hinein. Wir sind mehr auf dem Wort Leiden. Schaut man Kleinkinder an, dann fallen sie um, manchmal weinen sie und manchmal nicht, obwohl sie sich wehgetan haben. Es ist immer ein wenig verschieden. Ich weiss, du willst auf dieses Leiden hinaus. Rein vom Christentum her, wird das Wort Leiden sehr grossgeschrieben. In der katholischen Kirche sieht man Jesus am Kreuz, also leidend, obwohl er ein grosser Heiler, Prediger war. Aber man sieht ihn nicht so. Ich glaube, das ist unsere Last. Es gibt dieses Kollektiv. Wir sind im Christentum geboren, ob man nun Christ ist oder nicht, aber man hat diese Energie trotzdem in sich. Ich glaube nicht, dass Jesus es so gewollt oder gemeint hat. Was wir heute daraus gemacht haben, ist ein sehr starker Leidensweg. Fragt man nun einen Buddhisten oder so, dann haben sie das Wort Leiden ganz anders. Wenn man das Karma als Hauptbestandteil hat, dann akzeptiert man das Leiden. Wir, bei denen das Leiden so wichtig ist, fragen eher nach dem Warum. Wir sind eine leidensgeprägte Kultur. Ich meditiere seit dreissig Jahren und spüre trotzdem immer noch, wie das Christentum seinen Einfluss hat. Mit dieser Philosophie oder diesem Bewusstsein kann ich es besser akzeptieren. Wir sprechen schon von einem Schicksal, aber dieses ist nicht immer nur lieb. Wenn in deinem Schicksalsplan ist, eine Krankheit zu erleben, dann kannst du eigentlich eingreifen. Nämlich kannst du während der Krankheit positive Sachen haben. Wenn man an früherer denkt, starb man ziemlich schnell, sobald man Krebs hatte. Heute ist das anders. Manche überleben ihn und manche müssen ein paar Jahre leiden. Aber ich denke, wird dürfen dann nicht beurteilen, was das für ein Lernprozess für den Menschen war. Betrachtet man es aus der Sicht des Karmas, ist es wie ein Absühnen von einer anderen Tat.

Aber dann ist es ja auch eine Art Strafe.

Aber sie nennen das Wort Strafe nicht. Du musst für deine Handlungen gerade stehen, es ist eigentlich keine Strafe. Du hast ja irgendwann etwas verursacht.

Für dieses Verursachte wird man aber nun bestraft oder nicht?

Ja, wenn man das Wort Strafe nimmt schon. Man sagt ja z. B. im Indischen, dass wenn du umgebracht wirst, dann hast du wahrscheinlich in einem früheren Leben auch jemanden getötet. Dort gibt es gar nicht Opfer und Täter. Klar, wenn man dann wieder Luxor oder Norwegen anschaut, das versteht man nicht. Aber das ist eben etwas, das man nicht versteht. Es geht über unseren Verstand. Ich weiss auch nicht, warum das geschehen musste. Denn auf den ersten Blick erscheint es sinnlos. Oder allgemein bei einem Amoklauf, sieht es sinnlos aus. Doch kennen wir das grosse Ganze nicht und sehen das Netz nicht.

Sie erwähnten, dass man im Jenseits wie sein Leben wählen kann. Wieso sollte sich jemand dafür entscheiden ein qualvolles Leben zu führen und jemand nicht?

Dort kommt natürlich wieder das Karmagesetz ins Spiel. Ursache und Wirkung.

Dann ist der freie Wille eigentlich gar nicht vorhanden?

Vielleicht ist er vorhanden, das kann ich dir nicht sagen. Aber ich kann mir vorstellen, dass wenn du jetzt hier jemanden umgebracht hast – klar geht das von mir ausgesehen schon wie weg, wenn du stirbst –, immer noch etwas von dieser Schuld da ist, wenn du wieder geboren wirst. Du hast das auch noch im Jenseits ein wenig. Angenommen, wir hätten uns umgebracht, beschliessen wir vielleicht im Jenseits: «Gut, du hast mich im letzten Leben umgebracht, jetzt töte ich dich». Dann sind wir quitt. Aber diese Abmachung ist dann der freie Wille. Der freie Wille im Indischen ist oft auch anzunehmen, was passiert. Wenn du etwas Schlechtes erfahren musst, kannst du hadern oder es akzeptieren. Wenn du es akzeptierst, dann leidest du nicht und wenn du haderst, dann leidest du. Aber es bleibt sich beides ei-

gentlich fast gleich, denn du musst es ja durchstehen. Wenn du es annimmst, kann es aber vielleicht sogar eine Verbesserung sein. Dass du bei einer Krankheit zum Beispiel schneller gesund wirst oder ganz gesund, weil du vielleicht plötzlich ein Verhalten erkennst. Z. B. viel unterdrückte Wut und Aggressionen geben sehr viele Krankheiten. Da würde ich sagen, dass das auch mit unserer Erziehung zusammenhängt. Dass man schnell Verbote und Grenzen macht. Je nach Wesen. Angepasste Wesen beispielsweise bleiben eher in den Grenzen, werden aber gleich wohl wütend und nicht angepasste Wesen probieren sie zu überschreiten, kassieren dafür aber vielleicht eine Ohrfeige. Probleme fangen, was man heute auch weiss, bereits bei der Zeugung an. Ein Mensch nimmt von einer Schwangerschaft sehr viel wahr. Das geht aber alles in sein Unterbewusstsein. Wenn die Mutter zum Beispiel einen Unfall hat und das Kind ist sogar bedroht, kann es Angst im Mutterleib bekommen. Wenn dann im Alltag eine ähnliche Situation auftaucht, wird dadurch eine Angst ausgelöst. Das gleiche bei Sprach- oder Zahlenproblemen. Mit Kinesiologie kann man heute ja viel auflösen. Angenommen, in der Schule lernst du heute das B kennen. Du bist aber schlecht aufgestanden oder etwas passierte zu Hause oder auf dem Schulweg. Jetzt geht das Kind in die Schule und es kommt ein B. Dann ist dieses mit Stress beladen. Jedes Mal wenn nun ein B kommt, gibt der Stresspunkt das an, wodurch du immer wieder gestresst wirst. Das kann dann herauskristallisieren, dass du durch diesen Stressfaktor ein Legastheniker wirst. In der Kinesiologie kann man das dann wieder auflösen.

Wie sieht Ihr Gottesbild aus?

Mein Gottesbild ist zuerst einmal auf eine Art im Herz, aber vielleicht nicht im physischen Herz, da wir ja mehrschichtig sind. Von mir ausgesehen ist es eine Energie, aber man macht Bilder davon. Mein Gott war lange Zeit dieser weissbärtige Mann, den man in katholischen Kirchen oft an der Decke sieht. Aber in der Bibel steht ja eigentlich, man solle sich von ihm kein Bild machen. Das ist natürlich ein Widerspruch. Ich versuche immer auf die bildlose Variante zu gehen, dann nehme ich ihn als Energie wahr. Als wir einmal im Obergoms waren, erlebte ich etwas sehr Schönes. Wir waren eingeschneit und es herrschte Lawinengefahr. Viele wurden hysterisch und kauften die Läden leer. Wir lebten mit einer Büchse oder so und es ging mir gut. Ich spürte eine enorme Kraft und da merkte ich, dass ich wahrscheinlich für Krisensituationen geeignet bin. Aber ich habe eine Kollegin, die ist Krankenschwester, sogar Heilpraktikerin, und die geriet in einen Tsunami. Sie überlebte, aber sie sagte mir, dass sie nicht helfen konnte, da sie fast wie gelähmt war, obwohl sie viel Wissen hatte. Das gibt einfach so gewisse Konstellationen. Der eine ist so, der andere so. Aber weder meins ist gut, noch ist ihres schlecht, es ist wie es ist. Ich glaube, wir müssen mehr in dieses „es ist, wie es ist“ kommen, um wirklich zu erkennen, was ist. Was ist Gott? Ich denke, das ist meine Lebensaufgabe, weil ich es wirklich nicht weiss. Ich habe Vorstellungen und ich komme immer näher, ich glaube sogar, in der Nacht ist man sehr nahe an diesem göttlichen Prinzip.

Aus etwas Negativem entsteht also etwas Positives.

Ja. Ich glaube deswegen ist bei uns der Leidensprozess so wichtig. Es kann etwas Positives daraus geben, aber nicht immer. Wenn jemand kriegsgeschädigt ist, würde ich sicher nicht behaupten, dass das zu etwas Positiven führt.

Aber da kommt man wieder auf die Frage zurück, wieso es denn trotzdem dieses sinnlose Leiden gibt.

Das ist wahrscheinlich eine Frage, die man nicht beantworten kann. Vielleicht sollte man sie gar nicht stellen. Denkt man z.B. an die Verdingkinder, die Schreckliches erlebt haben. Da kann man auch nicht einfach zu ihnen hingehen und sagen, es hat seinen Sinn gehabt. Das ist verletzend. Da haben wir kein Recht mehr zu urteilen. Eine Frau schrieb darüber auch ein Buch, um mit ihren eigenen Erfahrungen umzugehen. Wenn sie aber ein gutes Buch schreibt und den Menschen Mut macht über ihre Verletzungen zu sprechen, ist das ein grosser Gewinn für sie. Nicht aber sagen, sie muss der Kirche verzeihen, das kann sie nicht. Oder sie muss es aufarbeiten etc. Sie hat es aufgearbeitet, aber auf ihre Art und Weise. Das Problem

heute ist, dass man gerne dreinredet, statt den Menschen seinen Weg gehen zu lassen. Wenn man im Göttlichen leben würde, würde man auch immer das Richtige tun. Aber wir lassen uns ja immer dreinreden.

Von uns selbst?

Wenn man vom Ego ausgeht, ja. Aber wenn du wirklich im Göttlichen wärst, würdest selbst du dir nicht mehr dreinreden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich immer meine Mutter höre, wie sie mich warnt, ich solle das nicht machen, aufpassen, das nicht essen etc. Und dann ist es immer gerade passiert. Da merkte ich, dass du diese Stimmen von Mutter, Vater, Lehrer etc. plötzlich anfängst einzuverleiben. Die Aufgabe ist eigentlich, diese Stimmen auszuschalten und zu entscheiden, ob ich das will oder nicht. Wenn ich mit meinem Mann spazieren gehe und er mir sagt, pass auf!, kann es wirklich passieren, dass ich vom Trottoir falle. Aber wenn er nichts sagen würde, würde mir nichts passieren. Das ist wie ein Mechanismus der Warnung, der noch von meiner Mutter herrührt. Muss ich aufpassen, dann falle ich um. Ein Beispiel: Einmal durfte ich eine Puppe mit in die Schule nehmen und meine Mutter warnte mich davor, nicht die Treppe hinunterzufallen. Was passiert? Ich falle natürlich hinunter. Der Puppe geschah glücklicherweise nichts. Aber das blieb mir so ein Muster, dass, wenn mir jemand sagt, ich solle aufpassen, ich in diese Reaktion komme, so dass ich sehr viel Energie aufbringen muss, damit das nicht passiert. Das sind eben diese Muster, denn wir sind ja nicht musterfrei. Seit Geburt bekommen wir Muster, gute und weniger gute. Ein Meister sagte einmal, eigentlich müsste man Kinder nicht erziehen, sondern nur gut vorleben. Das dünkt mich schön.

Angenommen, man könnte all diese Stimmen ausschalten und man würde diesem Göttlichen näher kommen. Würde man schlussendlich noch da sein oder gäbe es nur noch das Göttliche und man würde eigentlich gar nicht mehr existieren?

Ich kann nur sagen, was der Meister Nisargadatta sagte, der ein normales Leben führte und erleuchtet wurde. Er beschrieb es immer so, dass er nicht mehr wirklich in seiner Person war, aber trotzdem noch in einem grobstoffigen Körper. Aber er hat kein Ego mehr. Dann kannst du viel globaler reden. Ich habe das Gefühl, dass der Meister immer wieder auch von seiner ganzen Kultur spricht. Pater Pius zum Beispiel wurde geächtet, durfte die heilige Messe nicht mehr machen, oder auch Hildegard von Bingen. Die hatten es beide schwer in ihrem Orden, weil sie anders waren. Es ist schon so, dass lange einfach Zucht und Ordnung herrschten, das ist unser Leid. Wenn man erleuchtet ist, kann man hier bleiben, wenn das deine Aufgabe ist. Doch kann man auch erleuchtet werden, wenn man stirbt, das ist noch das Schöne. Der Guru Muktananda sagte einmal, dass man in jedem Augenblick die Möglichkeit hat, erleuchtet zu werden, und der letzte Moment ist im Sterbeprozess. Wenn du stirbst, verlässt du den Körper. Das ist noch schwierig zu sagen, aber es kommt wiederum auf dein Schicksal, deine Lebensaufgabe an.

Das bedeutet, dass nur alle, die freie von Karma sind, erleuchtet und somit Gott werden können. Alle anderen, die etwas Schlechtes getan haben, können gar nie Gott werden?

Doch, eines Tages schon, fragt sich nur, wann. Das ist ja eigentlich unsere Lebensaufgabe. Vielleicht schaffst du es in diesem Leben, vielleicht brauchst du aber auch mehrere. Deshalb sehe ich im Leiden, z. B. bei einer Krankheit manchmal eine grosse Kraft, dass man dort sehr viel schlechtes Karma abbauen kann. Dort sehe ich etwas Positives. Aber ich sehe es nicht positiv, dass der Mensch leiden muss. Doch wenn er das durchsteht, kann er sich danach wie reinigen. In diesem Schritt glaube ich, dass man sehr viel zurücklassen kann. Bei manchen Menschen, die den Krebs überwunden haben, spürt man, dass sie viel mehr Energie und Licht in sich haben, also reiner sind.

Um nochmal ein wenig zurückzugehen. Wenn alles Leiden durch den Menschen verursacht wird, wozu braucht es dann noch Gott? Er verhindert das Leiden ja nicht.

Gott würde das Leiden schon verhindern, wenn sich dieser Mensch vollkommen mit Gott verbinden würde. Nehmen wir z. B. Franz von Assisi. Der hat sehr viele gute Taten vollbracht und auch nach Gott gelebt. Wenn du dein Ego Gott gibst und mit ihm verschmilzt, dann machst du andere Handlungen. Oder Mutter Teresa, was sie alles Gutes gemacht hat, das ist auch göttlich.

Wenn er gute Taten machen kann, wieso lässt er Böses trotzdem geschehen?

Weil er dem Menschen die freie Wahl lässt. Wenn der Mensch im Ego bleiben will und dadurch von der göttlichen Kraft getrennt ist, dann kann er eben das Böse praktizieren.

Aber bildet nicht gerade z. B. der Zweite Weltkrieg die Basis dafür, dass es eben keinen Gott gibt? Ist das nicht der Beweis dafür, dass kein Gott existieren kann bzw. darf, weil er so etwas zugelassen hat?

Also zuerst war es ja Hitler.

Aber wieso liess Gott diesen überhaupt auf die Welt kommen?

Wenn man jetzt vom Karma spricht, gibt es vielleicht auch das Karma eines Landes. Die Deutschen haben zwar den Krieg angezettelt, aber schlussendlich wurden sie ziemlich stark an die Kasse gebeten. Ihre Städte wurden zerbombt und da kam die Retourkutsche recht schnell. Warum gerade die Juden das erleben mussten, darauf weiss ich keine Antwort.

In der Bibel steht, dass sie das auserwählte Volk Gottes seien. Ein Grund mehr, dass er dies nicht hätte zulassen können!

Wie will er eingreifen? Hitler hatte so eine grosse Kraft, diese Leute in sich hineinzuziehen, sie zu überzeugen. Zudem war es so, dass diejenigen, die folterten und töteten selber dasselbe hätten erleiden müssen, wenn sie es nicht getan hätten. Da sollte man vorsichtig sein. Von mir aus ist Krieg immer sinnlos. Aber ich überlegte mir vor ein paar Tagen, so wie wir jetzt sind, haben wir immer wieder Krieg um uns. Angenommen wir hätten eines Tages nichts mehr, zeigten mir die Deutschen – die hatten ja wirklich nichts mehr und sind heute wieder gross –, dass Zerstörung immer wieder in Aufbau führt. Nimmt man das Beispiel von Shiva. Er ist der Gott der Zerstörung, zerstört aber, damit wieder Neues geboren werden kann. In einem feineren Sinn: manchmal musst du etwas aufgeben, damit etwas Neues kommt, wie bei Lebensabschnitten. Dieses Sterben und Werden ist ein normaler Prozess. Wenn du hier stirbst, wirst du in die geistige Welt geboren und wenn du auf die Welt kommst, stirbst du in der geistigen Welt. Vielleicht hat Krieg etwas Ähnliches, aber ich sehe denn Sinn nicht. Es geht über meinen Verstand, weil ich nicht das Ganze sehe. Wenn du mich so fragst, dann ist der grösste Schmerz in meinem Leben dieses kollektive Leiden. Wenn ich könnte, würde ich es verhindern, aber ich kann es nicht. Es kann auch sein, dass man Gott zu einer Figur gemacht hat, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt. Er ist nur eine Energie, er braucht Helfer, die Sachen tun. Im Krieg gibt es ja viele Leute, die helfen. Diese sind mehr im Göttlichen, denn die sind Helfer und dort kann sich Gott einbringen. Aber er kann keine Panzer stellen. Wir rüsten ja auf, es ist nicht er, der sagt, wir sollen das tun.

Dann ist er nicht allmächtig?

Was ist allmächtig? Vielleicht könnte er das Übel verhindern, aber vielleicht lässt er uns die freie Wahl. Ursprünglich waren wir ja einmal bei Gott, jedoch entschieden wir uns, aus dieser Göttlichkeit hinauszugehen, sagen wir mit dem Sündenfall im Paradies. Unsere Aufgabe ist es, wieder zurückzukommen.

Eigentlich stellt sich ja bereits dort die Frage. Weshalb war das Übel schon dann dort? Weshalb gab es diese Versuchung?

Ich weiss auch nicht, wie es damals war. Aber sie wollten Erkenntnis gewinnen, deshalb assen sie auch vom Baum der Erkenntnis. Wenn du jetzt diese Arbeit schreibst, machst du ja eine Erkenntnis und das ist unsere Lebensaufgabe. Wir wollen Erkenntnis. Forscher machten einmal einen Test mit Affen, bei dem sie ihnen genug Bananen gaben, d.h. sie mussten keine mehr suchen. Die entwickelten ziemlich bald ein ähnliches System wie wir. Es wurde geprügelt, gestohlen etc. Sie machten dasselbe mit Ratten und diese begannen sich anzufressen, es gab sogar sexuelle Übergriffe. Das zeigte mir, dass es auch mit unserer Lebensform zu tun hat. Ein Hirte mit seinen Schafen auf der Alp hat nicht dieselben Probleme wie jemand im Ghetto. Die Lebensqualität ist völlig anders.

Aber in vielen Fällen kannst du dir nicht aussuchen, wo du leben willst.

Nimmt man das Karma, dann doch. Durch deine Handlungen bestimmst du dein Leben, Das bedeutet nicht, dass ein Ghetto schlecht sein muss, du kannst auch gut leben. Aber es heisst auch nicht, dass ein Leben als Reicher oder Berühmter toll ist. Das kann auch eine Last sein, wenn dir ständig Paparazzi nachspringen und Quatsch über dich schreiben. Ich glaube, das Wichtigste ist nicht zu werten, es zu nehmen, wie es ist und das Beste daraus zu machen. Natürlich kannst du einen Krieg nicht ausschalten, der ist da, aber du kannst versuchen das Beste daraus zu machen.

Wie kann man aus einem Krieg das Beste machen?

Diejenigen, die überleben, werden wieder aufbauen und wieder ein Leben führen, das ist für sie das Beste-daraus-zu-Machen. Der Krieg an sich, die Ursache ist nicht gut, aber die ist passiert.

(kurze Schweigepause)

Bevor ich ins Yoga kam, dachte ich ähnlich wie du. Heute versuche ich immer mehr mich auf eine Art zu distanzieren. Ich habe Mitgefühl, aber ich leide nicht mit. Mehr mitzufühlen und gar nicht oft zu fragen weshalb, sondern versuchen aus dieser Situation das Beste zu machen. Wenn jemand viel Erfolg hat, geht man auch nicht hin und fragt wieso. Ich bin aber sogar überzeugt, dass wenn du leidest, du Gott mehr fühlst, als wenn du im Überfluss lebst. Das ist vielleicht eben der blöde Satz, weshalb Leiden einen positiven Sinn hat. Die Voraussetzung ist aber, dass man Gott respektiert. Wenn mir jetzt jemand sagt, dass es Gott nicht gibt, dass er ihn nicht spürt, dann stimmt das für mich nicht. Denn für mich gibt es ihn, denn ich spüre ihn. Jedoch kann ich dir nicht sagen, wie er aussieht und ist. Wenn es mir schlecht geht, fühle ich ihn noch besser. Nisargadatta sagte einmal etwas Spannendes, an dem ich schon lange herumgrüble. Die Welt gibt es, aber nicht so wie wir sie sehen, und so, wie wir sie sehen, ist es eigentlich in unserem Verstand. Gott ist Jenseits des Verstandes und Verstand heisst ja auch verstehen. Wenn du dann in dieser Einheit im Jenseits bist, wirst du die Dinge verstehen. Mit dem Ego-Bewusstsein ist es etwas schwieriger es zu verstehen. Wenn wir von Verstand sprechen, meinem wir das, was wir denken. In der indischen Philosophie ist es eine höhere Stufe.